10. Jahrgang, Nr.39, September 2003

€ 3,75

DEGUFORUM

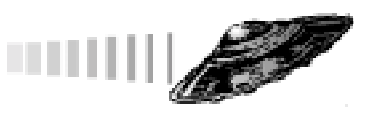
Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
für Philosophie, Natur- und Grenzwissenschaften

Unser Top-Thema: Berichte vom DEGUFO-Jubiläums-Kongress 2003 in Bad Kreuznach



mit Vorträgen von:
Kurt Diedrich
Peter Hattwig
Anke Heitland
Walter von Lucadou
Illobrand von Ludwiger
Hartwig Hausdorf
Christoph Konrad Kalka
Peter Krassa
Frank Menhorn
Douglas Spalthoff
Jens Waldeck
Edgar Wunder

Weitere Berichte:
Kornkreisfälscher entdeckt
Mysteriöse Erscheinungen auf Apollo-12-Bild
Plasma-UFO-Phänomene



Rückblick auf den DEGUFO-Jubiläums-Kongress 2003 in Bad Kreuznach

Liebe Leserinnen und Leser,

am 13. und 14. September fand unser Kongress im schönen Bad Kreuznach in der Loge im Kurpark statt. Seit Beginn der Planung bei der Mitgliederversammlung im letzten Jahr wurde ab Jahresanfang in verschiedenen Medien auf diese Veranstaltung hingewiesen, um den möglichen Interessenten Gelegenheit zu geben, entsprechend zu planen. So durften wir am Kongresswochenende fast 130 Besucher begrüßen.

Obwohl wir an beiden Kongresstage wegen des umfangreichen Programms schon um 09.00 Uhr beginnen mussten, war der Saal in der Loge schon fast gefüllt und die Besucher voller Erwartung. Aus heutiger Sicht kann man ohne Übertreibung sagen, dass sie auch nicht enttäuscht wurden.

Leider waren Rainer Holbe, Prof.Dr. Khalilov, Dr. Joachim Koch und Hans-Jürgen Kyborg verhindert. Herr Holbe und Prof. Khalilov sandten uns jedoch Ansprachen und Forschungsergebnisse auf Video, so dass wir auch hier interessante und aktuelle Berichte präsentieren konnten. Einen ausführlichen Bericht von Prof. Khalilov lesen sie in dieser Ausgabe.

Nach der Begrüßung referierte Dr. Peter Hattwig über die bei de DEGUFO eingegangenen Sichtungen der letzten 10 Jahre. Das sicher für viele überraschende Ergebnis: Mehr als ein Drittel der Sichtungen können nicht mit herkömmlichen Mitteln erklärt werden. Das ist weit mehr als die üblichen 5%, die man gemeinhin in der UFO-Forschung postuliert.

Dipl.-Phys.Illobrand von Ludwiger, Vorsitzender der MUFON-CES, machte in seinen Ausführungen sehr deutlich, dass die Wissenschaft sich der UFO-Forschung nicht verschließen sollte, da man sich sonst wertvolle Erkenntnissen aus der Beobachtung dieser Flugobjekte verbauen würde. Er schloss mit dem Satz eines Wissenschaftlers: „UFOs gibt es nicht, aber man kann sehr viel von ihnen lernen!“.

Nach der Mittagspause eröffnete Christoph Conrad Kalka den zweiten Teil der Veranstaltung. Er zeigte sehr eindrucksvoll und spannend, dass es in unserer Geschichte offenbar einige High-Tech-Eingriffe gegeben habe. Möglicherweise Eingriffe von Zeitreisenden?

Im Anschluss gab es einen Vortrag von Hartwig Hausdorf, der nichts für schwache Nerven war: Verstümmeln Außerirdische Tiere und Menschen? Er zeigte, dass diese Verstümmelungen mit beängstigender Präzision durchgeführt wurden, mit Laser-Skalpellen, deren Anwendung in Krankenhäusern ganz am Anfang steht. Sein Vortrag schloss mit einem Video über eine Sezierung eines blutleeren Rindes.

Douglas Spalthoff referierte sowohl über seine eigene Sichtung im Januar 1980, als auch über Geheimprojekte und Vertuschungen der USA und über das Projekt Haarp, über dessen Möglichkeiten offiziell geschwiegen wird. Der eindrucksvolle Vortrag endete mit einem erstmals gezeigten Video über eine Sezierung eines Leichnams unbekannter Herkunft in russichen Labors.

Sensible Menschen weltweit berichten aus einigen Gebieten von einem Brummton, der ihnen nicht nur den Schlaf raubt, sondern auch die Lebensqualität mindert. Dipl.-Geol. Kurt Diedrich, Mitglieder MUFON-CES, versucht seit einiger Zeit der Herkunft dieses Brummtons auf den Grund zu gehen, mit beeindruckenden Erfolg. Er konnte verschiedenartige Töne isolieren, deren Frequenzen unterhalb des Hörbereichs liegen und offensichtlich künstlichen Ursprungs sind.

Der erste Tag schloss mit einer Get-Together-Party in der Loge, bei der viele neue Kontakte geknüpft wurden und interessante Gespräche geführt wurden.

Der zweite Tag begann dort, wo der erste endete, mit einem überaus interessanten und tiefen Einblick in die Randgebiete der UFO-Forschung. Dr. rer. nat. Dr. phil. Walter von Lucadou machte deutlich, dass Spukphänomene sehr real sind und weitaus häufiger vorkommen, als man gemeinhin meint, und die betroffenen Personen in Angst und Schrecken versetzen kann.

Wahrscheinlich haben schon sehr viele Menschen zumindest im kleinen Rahmen Zeitanomalien erlebt, aber diese dann als Täuschung, Unaufmerksamkeit oder auf andere Art und Weise abgetan. Dr. Jens Waldeck zeigte jedoch sehr eindrucksvolle Beispiele auf, die so einfach nicht mehr abgetan werden können und anaylsierte diese dann in seinem Vortrag.

Anke Heitland, Mitglied der DEGUFO, nahm sich aufgrund eigener Erfahrungen des Entführungsszenarios an und gab einen umfangreichen Überblick über dieses Thema. Sie stellte z. B. psychische und physische Wirkungen dieses Phänomens gegenüber und machte mit verschiedenen Gruppen bekannt, die sich damit befassen.

Edgar Wunder schloss mit seinem Vortrag über die Sozialwissenschaften in der UFO-Forschung den DEGUFO-Kongress ab. Er kategorisierte dabei verschiedene Gruppen und Ausrichtungen und zeigte ihre Schwerpunkte in der Erforschung des UFO-Phänomens auf.

Insgesamt können wir auf ein sehr erfolgreiches und interessantes Jubiläums-Wochenende zurückblicken. Zahlreiche Gespräche und Zuschriften unserer Gäste bestätigten uns diesen Eindruck. Der Erfolg und das große Interesse unserer Gäste macht uns Mut, in vielleicht nicht allzu ferner Zukunft einen solchen Kongress zu wiederholen, auch wenn die organisatorischen Vorbereitungen für viele unserer Mitglieder enorm waren.

Ich möchte mich deswegen an dieser Stelle noch mal sehr herzlich bei allen Mitwirkenden, bei allen Gästen und natürlich bei allen Referenten für ihre hervorragenden und interessanten Vorträge bedanken.

Ihr Frank Menhorn
Vorsitzender DEGUFO e.V.



Inhaltsverzeichnis

Unser Top-Thema: Berichte vom Jubiläums-Kongress 2003 in Bad Kreuznach



Unser Top-Thema:

Der DEGUFO-Jubiläums-Kongress 2003 in Bad Kreuznach

Zusammenfassung von
Helmut Kopecky, Peter Hattwig, Frank Menhorn und Jens Waldeck
Fotos von Dieter Wiergowski, Alf Bodo Graf und Christoph Nühlen

Stimmungsbericht einer gelungenen Veranstaltung

Gott sei Dank gibt es Jubiläums-Kongresse recht selten, andernfalls müsste die DEGUFO einen hauptamtlichen Manager einstellen. Nur wer an den Vorarbeiten beteiligt war, hat erfahren, welche Leistung von einigen Mitgliedern ehrenamtlich erbracht wurde.

Der Gedanke, zum zehnjährigen Bestehen der DEGUFO einen Kongress zu veranstalten, ist schon mehrere Jahre alt, aber die Planungen begannen erst richtig auf der letzten Mitgliederversammlung, als der Rahmen abgesteckt wurde.

Welche Themen sollten vorgetragen werden?

In den Diskussionen kristallisierten sich vier Ziele heraus: Die Degufo sollte sich in der Öffentlichkeit als kompetente Ufo-Forschungsgesellschaft präsentieren, die Vorträge sollten die Arbeit der Degufo widerspiegeln, es sollte klar werden, dass das Ufo-Phänomen existiert, und es sollte sich möglichst eine breite Zuhörerschaft angesprochen fühlen.
Die ersten beiden Ziele konnten nur von Vertretern der DEGUFO selber rübergebracht werden, und so kam es, dass vier Referenten aus den eigenen Reihen auftraten: Frank Menhorn, Anke Heitland, Peter Hattwig und Jens Waldeck. Um die weiteren Ziele zu erreichen, sollte ein möglichst weites Spektrum an Themen angeboten werden, zum Beispiel: Ufo-Sichtungen, Entführungen, Präastronautik, Kornkreise, Tierverstümmelungen, die Anomalistik (Parapsychologie) und Grenzgebiete.

Welche Referenten sollten auftreten?

Die Antwort ergab sich aus den Themenbereichen. Die Referenten sollten kompetent und – was nicht schaden kann – auch ein wenig bekannt sein. Fast alle Vortragenden, die angeschrieben wurden, sagten spontan zu. Leider gab es im Laufe der Zeit einige Absagen, so von Rainer Holbe, der als Moderator auftreten sollte, von Philip Mantle, dem englischen Ufo-Experten und von Prof. Elchin Khalilov aus Aserbaidschan, der in der Regierung seines Landes einen Status eines Staatssekretärs für Umweltfragen hat.

Wie hoch sollten die Teilnahmegebühren sein?

Die Beantwortung dieser Frage kommt einer Gratwanderung gleich, denn auf der einen Seite sollte niemand den Kongress wegen zu hoher Gebühren ausschlagen müssen, auf der anderen Seite stand die Frage der Wirtschaftlichkeit. Wir waren uns einig, dass die DEGUFO ein hohes finanzielles Risiko einging, aber das war es uns wert.

In welchen Zeitschriften sollte für den Kongress geworben werden?

Nachträglich freuen wir uns über die Solidarität einiger Gesellschaften und Zeitschriften, die bereitwillig Hinweise auf den Kongress gaben oder eine Anzeige veröffentlichten: über die GEP mit dem Magazin Jufof, das UFOzine, die UFO-Nachrichten, das Magazin 2000+, das Forum Perspektiven der Gesellschaft für Anomalistik, die Zeitschrift für Parapsychologie und Anomalistik und besonders Die Andere Realität. (Haben wir jemand vergessen?).



Die Alte-Nahe-Brücke mit den historischen Brückenhäusern, das Wahrzeichen von Bad Kreuznach

Wo und wann sollte der Kongress stattfinden?

Diese beiden Fragen waren am einfachsten zu lösen: selbstverständlich in Bad Kreuznach, dem Ort, in dem unsere regelmäßige Mitgliederversammlung abgehalten wird. Als Termin wurde mit Blick auf die folgenden Treffen der UFO-Phänomen-Forscher in Cröffelbach und der Präastronautik-Forscher auf dem Paläo-SETI-Weltkongress das Wochenende des 13./14. September gewählt, was sich als Glücksgriff erwies, denn einen besseren Spätsommertag hätten wir kaum erwischen können. Die Sonne schien die gesamten zwei Tage und stellte zeitweilig eine ernst zu nehmende Konkurrenz zu den Vorträgen dar. Die Abende waren mild und animierten zu einem Bummel durch die Altstadt von Bad Kreuznach.

Wer sollte die Programm-Regie übernehmen?

Was nutzt die beste Planung, wenn wir keinen Programm-Manager haben? An dieser Stelle soll **Jens Waldeck** hervorgehoben werden, der sich bereitwillig für diese Aufgabe zur Verfügung stellte. In fleißiger Schreibarbeit wandte er sich an potenzielle Referenten und stellte ein vorläufiges Programm zusammen. Wie nervenaufreibend dieser Job war, zeigte sich noch in den letzten Tagen vor dem Kongress, als mit Kyborg/Koch und Manfred Jelinski plötzlich zwei Referenten aus zwingenden privaten und beruflichen Gründen ihr Erscheinen absagen mussten.
Jens, tatkräftig unterstützt durch Frau **Anke Heitland**, übernahm außerdem den Job als Moderator von Rainer Holbe.



Büchertisch der DEGUFO mit Alex Knörr



"Annunaki" des Malers und Bildhauers Roland Göttert

Wer sollte die künstlerische Ausstellung betreuen?

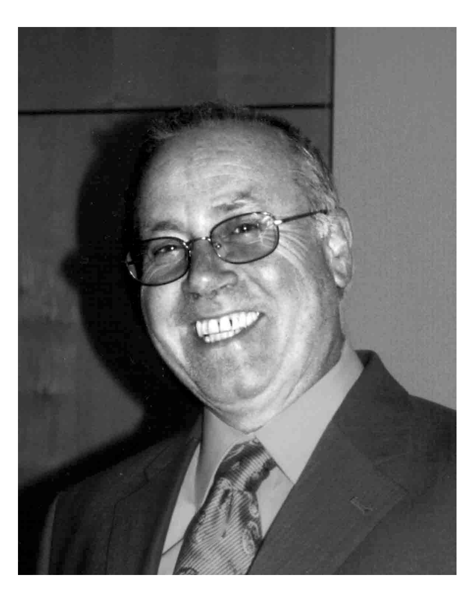
Für diese Frage ist niemand kompetenter als **Roland Göttert**, DEGUFO-Mitglied, der selber Künstler ist und einige Exponate präsentierte. Als weiterer Aussteller erschien noch Paul Wiesner mit Ehefrau, dessen Modelle vielen Besuchern von anderen Kongressen bekannt sind.

Sollte es auch etwas zu essen geben?

Für die gastronomische Versorgung war **Alexander Knörr** zuständig, der mit seiner Familie im benachbarten Kaiserslautern einen Partyservice betreibt. Wie gut ihm dies gelungen ist, beweist das große Lob für das Buffet bei der abendlichen Get-together-Party. Alex ist zugleich unser Schatzmeister und war auch von dieser Seite eng in die Gestaltung eingebunden.

Wer sollte die Organisation vor Ort übernehmen?

Die Hauptarbeit hatte jedoch **Reinhard Nühlen**, der in Bad Kreuznach zu Hause ist und damit vor Ort wohnt. Als Tagungsstätte suchte er die Loge im Kurviertel aus, die der Veranstaltung einen angemessenen Rahmen bot. Das war aber nicht alles: Reinhard musste Hotels anschreiben, Angebote einholen und Kontingente sichern. Reinhard kümmerte sich zusammen mit Jens um die Kontakte zu den Verlagen (Roland Roth, Magazin 2000+ / Argo-Verlag, Die Andere Realität und Leonardo-Verlag), zu Presse, Rundfunk und Fernsehen. Er musste sich außerdem Gedanken machen über die Infobroschüre für die Kongressteilnehmer, die Eintrittsmodalitäten, die Akkreditierung von Journalisten und Visa-Angelegenheiten ausländischer Referenten. Er übernahm die Hotelreservierungen für die Referenten, bestätigte sämtliche Buchungen, gab Informationen an potentielle Interessenten, die sich in den letzten zwei Wochen über die Hotline rund um die Uhr meldeten, er entwarf das Plakat, ließ es



Reinhard Nühlen durfte sich über den erfolgreichen Kongress freuen



drucken und versendete es an Mitglieder und Freunde, die sich anboten, dieses in ihrer Region auszuhängen.
Wenn das kein Einsatz ist?

Wer sollte noch helfen?

Unterstützende Funktion übten der in München wohnende **Frank Menhorn**, 1. Vorsitzender der DEGUFO, und der in Bremen beheimatete **Peter Hattwig** aus.
Frank baute auf der Bühne die Projektoren auf, und so kam es, dass einige Besucher glaubten, der zeitweilige Ausfall des Mikrofons sei sein Verschulden. Aber die kleinen Pannen mit dem Mikrofon sind nicht ihm, sondern, wenn überhaupt, dem Vermieter anzulasten. So musste dieser seine erprobte Ausrüstung wegen Defekten bereits zwei Tage vor der Veranstaltung gegen einen Ersatz austauschen. Leider war dieser Ersatz von zweifelhafter technischer Qualität, so dass zum Ende des Kongresses schließlich sämtliche Mikrofone ‚verbraucht' waren. Die gute Nachricht: Das letzte Mikrofon hauchte genau zum Ende der Veranstaltung sein ‚Leben' aus.
Peter sorgte für Unterhaltung, indem er während der Party einen Sketch „Ein Ufo-Forscher bei der Arbeit" spielte. Er zeigte den Zuschauern, welch unglaublichen Anrufe (im wahrsten Sinne des Wortes) am DEGUFO- Telefon eintreffen. Bei der kontroversen Sicht auf das Ufo-Phänomen („Es gibt Ufos!" „Es gibt keine Ufos!") verwundert es nicht, dass er die Skeptiker auf das Korn nahm (siehe Seite 14).



Jens Waldeck während einer Pause bei der Vorbereitung auf die Moderation

Sollte das bereits alles gewesen sein?

Nein, mitnichten! Die größte Sorge war – wie anfangs erwähnt - das finanzielle Risiko, das die DEGUFO einging. Aber je näher der Termin rückte, desto freundlicher wurden unsere Gesichter, denn etwa drei Wochen vor dem Termin war die magische Hundertergrenze erreicht. Ab jetzt konnte es nur noch besser werden. Am Vorabend wussten wir, dass mindestens 140 Teilnehmer kommen würden, mit den Tagesgästen waren es am Ende sogar 160.
Für die Veranstalter bedeutete der Vorabend aber noch einmal Stress, denn aufgrund der letzten Absagen von Referenten musste noch in der Nacht das Programm neu gestrickt und ausgedruckt werden, damit es am folgenden Morgen ausgelegt werden konnte.
Für unsere Gesellschaft hat sich die viele Mühe auf jeden Fall gelohnt: Den Kongress haben 24 Teilnehmer genutzt, um in die DEGUFO einzutreten.
Mit mehr oder weniger Ruhe saß am nächsten Morgen Reinhard am Logen-Eingang, um die Gäste zu begrüßen und einzulassen, Frank und Jens standen auf der Bühne, um die technischen Vorarbeiten zu machen, Christoph, der Sohn Reinhards, richtete auf der Empore die Videokamera ein, Alex versorgte uns mit Speis und Trank, lediglich Peter saß gemütlich in der ersten Reihe, was aber verzeihlich war, denn er hatte gleich nach Frank seinen großen Auftritt.

Um 9.20 Uhr ging es endlich los – nachdem, Sie ahnen es schon, liebe Leserinnen und Leser, die Mikrofone ihren nicht vorhandenen Geist immer wieder aufgaben.



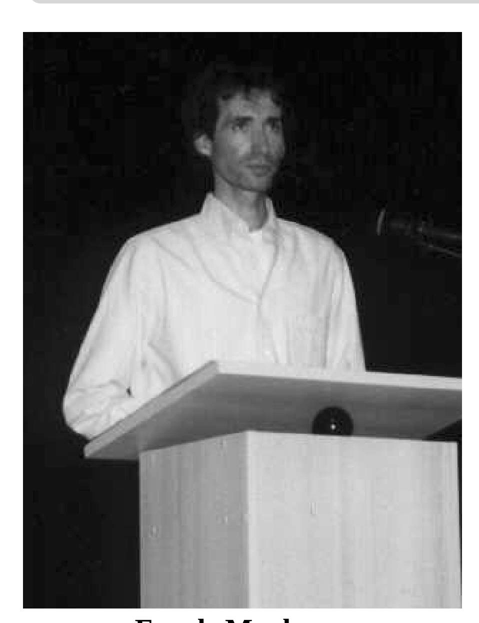
Die sonnendurchflutete Terasse, während der beiden Tagen ein beliebter Treffpunkt



Vortragssaal, vorn von links: Verleger Dieter Wiergowski, Andreas Haxel mit Schwester

Die Vorträge des 1. Tages

Dipl.-Ing. Frank Menhorn: 10 Jahre DEGUFO e. V. – Rückblick und Zukunftsperspektiven



Frank Menhorn, 1. Vorsitzender der DEGUFO

Einleitend begrüßte Herr Menhorn die anwesenden Gäste. Er stellte die „Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung e. V.“ als eine Organisation vor, die am 3. Juni 1993 als eingetragener Verein gegründet wurde, um Ufo-Sichtungsfälle auf wissenschaftlicher Basis zu untersuchen. Herr Menhorn beschrieb, dass anfängliche Schwierigkeiten bei der Gründung, beispielsweise beim Aufbau von Regionalgruppen, und abwertende Äußerungen von Pessimisten die Mitglieder in ihrer Arbeit um so mehr motivierten und die Gesellschaft stärkten.

Hauptarbeit sei das Aufnehmen von Ufo-Meldungen, ihre Untersuchung und der Kontakt mit den betroffenen Personen, die in der Öffentlichkeit leider immer wieder Spott erfahren, wenn sie von der Sichtung eines Ufo berichten.

Die DEGUFO veröffentliche ein vierteljährlich erscheinendes Magazin, das DEGUFORUM, das erstmals 1994 von Frank Menhorn und Reinhard Nühlen zusammengestellt wurde, später übernahmen Hans-Joachim Heyer, danach Andreas Haxel und zuletzt Peter Hattwig in Zusammenarbeit mit Jens Waldeck die Redaktion. Es biete Sichtungsberichte, wissenschaftliche Aufsätze und Analysen, aktuelle Neuigkeiten, Buchkritiken und vieles mehr.

Seit etwa sieben Jahren sei die DEGUFO auch im Internet mit eigener Homepage (www.degufo.de) vertreten und kann wegen ihrer aktuellen Berichte aus aller Welt bis heute etwa 1 Million Zugriffe vorweisen. Seitdem wachse das Interesse an der Arbeit und somit auch der Bekanntheitsgrad der DEGUFO stetig an.

Auch in der Zukunft müssten Ufo-Vorfälle so wissenschaftlich wie möglich untersucht und aufgeklärt werden, um Vorurteile in der Öffentlichkeit auszuräumen. Noch sei nicht bekannt, ob es sich beim Ufo-Phänomen um Besucher von anderen Sternen, aus einer anderen Realität oder der Zunkunft handele. Es werde angestrebt, noch enger mit den Medien, wie Presse, Rundfunk und Fernsehen, und anderen Ufo-Forschungsgruppen und -gesellschaften zusammenzuarbeiten. Nur wenn alle Einzelheiten bekannt seien, könne man Vorurteile ausräumen. Alle Organisationen haben das gleiche Ziel, nämlich den Beweis zu führen, dass das Ufo-Phänomen real ist. Und das sei der kleinste gemeinsame Nenner.

Dr.-Ing. Peter Hattwig: Die UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre – eine Analyse



Peter Hattwig, Redakteur des DEGUFORUMs

Nach den einführenden Worten des Vorsitzenden setzte DEGUFO-Mitglied der ersten Stunde Peter Hattwig mit seinem Vortrag „UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre - eine Analyse“ die Vortragsserie fort. Er begann mit der Schilderung eines ihm bekannten und vertrauenswürdigen Zeugen eines nächtlichen Besuchs von nichtirdischen Wesenheiten, die wohl versucht hatten, diesen zu entführen. Herr Hattwig hatte diesen Fall bewusst vorangestellt, denn für ihn stellte sich nicht die Frage: Gibt es Ufos? Diese ist für ihn schon lange mit JA beantwortet worden, denn das geschilderte Erlebnis stellt lediglich ein Beispiel von vielen anderen dar. Für ihn warf dies daher schwerpunktmäßig die Frage auf: Wie viel der gesichteten Objekte oder Erlebnisse können auf rationale Weise erklärt werden und wie viel nicht? Herr Hattwig kam nach dieser Einleitung zum Kern seines Vortrags, nämlich der Analyse aller in den letzten 10 Jahren bei der DEGUFO gemeldeten Sichtungen und Erlebnisse. Da dieses

Thema im nächsten DEGUFORUM als Top-Thema behandelt werden wird, soll an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden. Soviel sei jedoch gesagt, dass nach Auswertung von insgesamt 318 gemeldeten Fällen (1977 bis 2002) 192 Sichtungen auswertbar waren, von denen Herr Hattwig 70 Fälle als mutmaßliche UFOs identifizierte. Dies ergibt einen Prozentsatz von 36% echter UFO-Sichtungen.
(Erstaunlich dabei ist, dass Herr Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger, Vorsitzender der MUFON-CES in seinem darauf folgenden Vortrag ebenfalls mit einer statistischen Auswertung aufwarten konnte, deren Prozentsatz aller „echten" Sichtungsfälle etwa 30% betrug, die der Schwestergruppe aus Frankreich, CNES, gar 36%, also annähernd gleichlautend). Herr Hattwig hat mit seiner Recherche klar widerlegen können, dass die 2002 in der Presse veröffentlichte Aussage der GEP (Herr Rudolf Henke) und der Gesellschaft für Anomalistik (Herr Edgar Wunder), 95% aller ausgewerteten Ufo-Sichtungen seien rational erklärbar, für die DEGUFO nicht zutrifft.

Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger: Was die Wissenschaft aus der Beobachtung von unidentifizierten Flugobjekten lernen kann



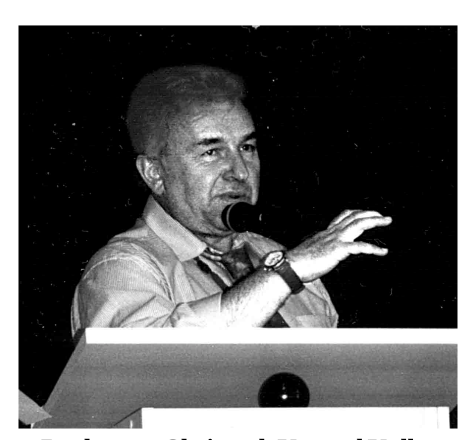
Illobrand von Ludwiger, 1. Vorsitzender der MUFON-CES

Mit einem Vorwort von Anke Heitland wurde nun der nächste Gastreferent, Herr Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger, Vorsitzender der MUFON-CES, vorgestellt.
Die Beschäftigung mit unidentifizierten Flugobjekten wird von Wissenschaftlern gemieden, da diese selten auftreten, flüchtig sind und allen bekannten Naturgesetzen widersprechen, doch vor allem deswegen, weil die Medien das Thema bereits so gedeutet haben, dassUfos heute als Synonym für außerirdische Raumschiffe gelten, was nicht gerechtfertigt ist. Die durch unkritische, unseriöse und meist immer hämische Berichterstattungen uninformierter Journalisten gezeichnete Karikatur dieses Phänomens verbietet es jedem Wissenschaftler, der noch eine Karriere vor sich hat, sich damit öffentlich auseinander zu setzen - -ganz zu schweigen davon, Finanzmittel für ein Forschungsvorhaben beim Staat zu beantragen. Der Meinungsterror der Uninformierten ist derart groß, dass das ständig erneute Auftauchen unbekannter Objekte am Himmel, am Boden und vor den Fenstern der entsetzten Zeugen weitgehend unregistriert, unberichtet und unbeachtet bleibt. Dieses bei Wissenschaftlern unerwünschte Interesse der Öffentlichkeit war, neben einer unzureichenden Finanzierung der Grund dafür, dass die NASA 1977 die Empfehlung des Präsidenten Carter, das Ufo-Phänomen zu untersuchen, abgelehnt hat.
Entgegen der falschen Behauptungen der so genannten „besseren Medien", dass die Existenz von Ufos nicht nachgewiesen werden konnte, liegen Ergebnisse staatlicher Untersuchungen aus den USA, aus der früheren UdSSR und aus Frankreich vor, von denen mindestens 1 187 solcher Beobachtungen unidentifiziert blieben. (Nimmt man die von privaten Gruppen durchgeführten Untersuchungen hinzu, so sind nach wie vor 10 000 Beobachtungen nicht aufgeklärt.)
Anlässlich der Rockefeller-Konferenz 1997 bei New York hatten neun Wissenschaftler zehn berühmten skeptischen Kollegen physikalische Beweise für die Existenz von Ufos vorgelegt (Fotos, Filme, Radar-Plots, metallische Fragmente und andere), welche die Skeptiker veranlasst hatten, das Ufo-Phänomen wenigstens für wissenschaftlich untersuchungswürdig zu halten. Dies wurde der Clinton-Administration mitgeteilt. Doch es erfolgte keine Forschungsfinanzierung.
Während die staatlichen Untersuchungen nur zum Ziel hatten, die Existenz eines neuen Phänomens festzustellen, haben privat forschende Wissenschaftler nicht nur weiteres Material zusammen getragen und überprüft, sondern sie konnten daraus theoretische Schlüsse ziehen und wertvolle Erkenntnisse für die Physik gewinnen.
Die Analyse der Ufo-Bewegungen (aus Radar- und Filmaufzeichnungen) ergab, dass diese Objekte die Schwerkraft kompensieren und die Trägheit vermindern können. Folglich muss in der Gravitationsforschung vornehmlich nach solchen Theorien gesucht werden, in denen eine Erweiterung der Allgemeinen Relativitätstheorie so erfolgt, dass die Manipulation der Schwerkraft zumindest prinzipiell möglich ist. Um diese Objekte wurden extrem starke Magnetfelder registriert (eine Million Gauß). In mehr als 450 Fällen wurden die Motoren von Autos in der Nähe von Ufos zum Halten gebracht. Dieser Effekt ließ sich auch im Labor mit gepulsten Magnetfeldern erreichen. Die Luft in der unmittelbaren Umgebung von Ufos leuchtete in vielen Fällen extrem stark. Dieses Leuchten kann, wie theoretische Überlegungen zeigten, ebenfalls durch gepulste Felder generiert werden, wenn parallel zu Magnetfeldern auch Gravitations-Impulse abgestrahlt werden, deren Energie so groß ist, dass sie Elektronen von den Atomen der Luftmoleküle abreißen und daher Elektronen-Kaskaden generieren können, wodurch es zur beobachteten Lichtemission kommt.



Es wurde gezielt nach einer Theorie gesucht, die einen Zusammenhang zwischen magnetischen und gravitativen Feldern vorhersagt. In dieser Theorie sollten bei der Wechselwirkung mit Gravitationswellen – im Gegensatz zur elektromagnetischen Strahlung – eine negative Entropie auftreten. Das heißt, die Absorption müsste mit Kälte verbunden sein. Tatsächlich befinden sich unter den 1300 von MUFON-CES gesammelten Fällen mit physikalischen Wechselwirkungen von Ufos mehrere Dutzend, in denen sich die Luft um diese Objekte stark abkühlte. Die erwähnte Theorie erklärt die Ursache der Trägheit und sagt deren Manipulation sowie die Generierung künstlicher Gravitationsfelder mit extrem starken Magnetfeldern vorher. Am physikalischen Verhalten eines Teils der Ufos lassen sich daher Kenntnisse von der Gravitation wesentlich erweitern.

Christoph Konrad Kalka: Time-Riders - Sie kommen aus der Zukunft



Buchautor Christoph Konrad Kalka

Jens Waldeck stellte nun den nächsten Gastredner, Herrn Christoph Konrad Kalka, vor: Ehemals als Jugend-Redakteur für technologische Sendungen im ZDF tätig, unterrichtet er zurzeit an einem Gymnasium Physik. Herr Kalka ist Buchautor, sein Thema: Zeitreisen.

Anhand von drei Beispielen berichtete er nachfolgend von Geschehnissen, die übereinstimmend eine Lenkung der Geschichte verursachten, zielgerichtet waren und eine bestimmte Technologie innehatten.

Herr Kalka nannte nun die Namen einiger Persönlichkeiten, die an Zeitreisen direkt oder indirekt beteiligt waren: Henoch > Imotep > Apollonyus von Tiyana > Merlin*) > Michael Scott > drei Gründer des Templerordens. (*= laut zurzeit laufenden Recherchen der Cambridge University handele es sich bei Merlin um keine Legende).

Fall 1, Templerorden: Im Jahre 1099 tauchten in der französischen Champagne drei Männer auf, etwa 40 bis 45 Jahre alt, die entgegen der damaligen kurzen Lebenserwartung recht jugendlich wirkten. Sie wollten dort Französisch und Latein lernen, obwohl sie vorgaben, französische Adelige zu sein. Außerdem wurden sie in der Pfeil- und Bogenschießkunst, des Schwertkampfes und der Reitkunst unterrichtet. Sie besaßen nicht die landesübliche Währung, sondern zahlten mittels Edelsteinen. Nach abgeschlossener Ausbildung zogen sie nach Toledo (Spanien), um in der hiesigen Bibliothek nach den Werken des Hieram Abi zu suchen (Baupläne des Tempels Salomons). Später, gegen 1160, immer noch jugendlich wirkend, schlossen sich die Drei einem Kreuzzug gen Jerusalem an, um nach dem Tempel (und wohl einigen Reliquien und Kleinoden in geheimen Kammern) zu suchen. Offensichtlich war ihre Suche von Erfolg gekrönt, denn wie sonst ließe sich erklären, dass sogar der damalige Papst persönlich nach Jerusalem anreiste (noch nie zuvor hatte ein Papst den Vatikan verlassen), um bei der Gründung des Templerordens durch die drei Unbekannten seinen Segen zu erteilen. Begleitet von Königen und hohen Herrschaften (belegt in etwa 40 Schriften) gestanden sie den Gründern Einiges zu, hatte doch einer der Drei eine Liaison mit einer Schottin und war leiblicher Vater eines Kindes, was den Anspruch, gleichzeitig Ordensbruder zu sein, normalerweise völlig ausschloss. In einem der 40 Schriften gibt es ein Werk, verfasst vom jüngsten Ordensbruder, in dem dieser ein „technologisch-biologisches Almanach“ (beginnend im 12.Jh. bis 3 000 a.D.) bis ins Detail niederschrieb. ...

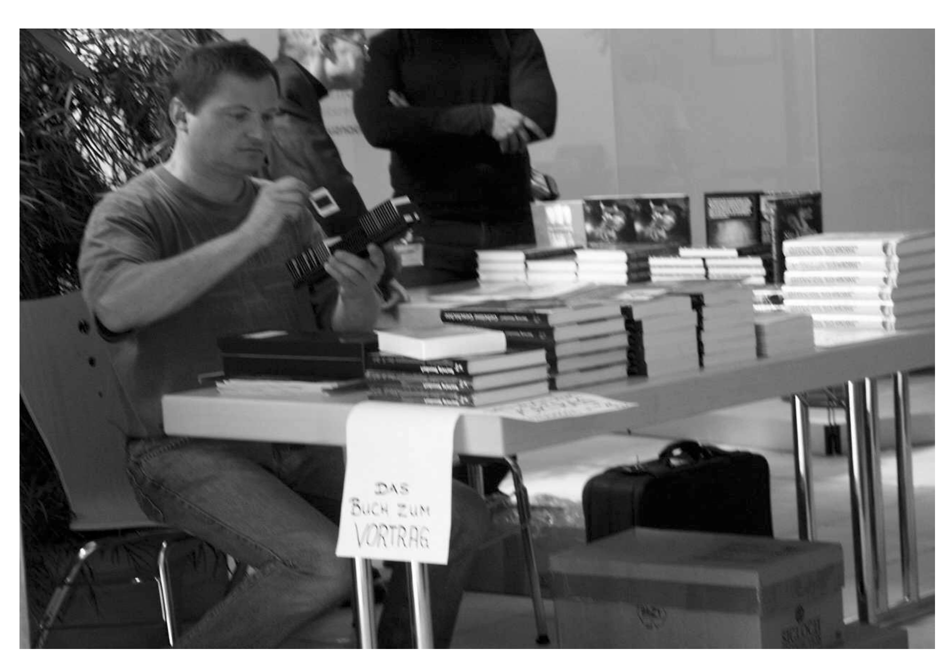
Fall 2, Saint Germain: In Wilhelmsbad hält der Comte Saint Germain ein Symposium ab, obwohl dieser bereits 12 Jahre zuvor beim Kurfürsten von Hessen-Kassel verstorben war und dort beerdigt lag (amtlich bestätigt). Es kam nach weiteren Recherchen heraus, dass der Comte wohl insgesamt etwa 200 Jahre gelebt haben muss. Es existieren schriftliche Aufzeichnungen, dass er in diesem Zeitraum bei verschiedenen europäischen Fürsten- und Königshäusern gesehen wurde. ...

Fall 3, Wall Street: Ein Mann, wieder etwa Mitte 40, tauschte im Mai 2003 Edelsteine gegen einige 100 US-Dollar. Mit dem Geld erwarb er drei Aktien, die relativ unbekannt waren und nicht hoch im Kurs standen. Nach dem Kauf jedoch stieg der Wert dieser Aktien rapide an, der Unbekannte verkauft diese wieder mit hohem Gewinn, kurz nach dem Verkauf fielen die Aktien wieder. Nach amerikanischem Handelsrecht müssen solche unerwarteten Kursgewinne gemeldet werden, und so kam es, dass die amerikanische Bundespolizei (FBI) sich des Falles annahm, des Unbekannten habhaft wurde und vernehmen konnte. Er sagte wörtlich: „Ich bin am 17.01.2556 losgeflogen“. Bei Untersuchung seiner Kleidung ergab eine Textilprobe, dass sieben Stoffarten gefunden wurden, von denen zwei nicht identifiziert werden konnten. Um den Fremden unter Druck zu setzen, den Aufenthaltsort seiner von ihm erwähnten Zeitmaschine preiszugeben, drohte man ihm mit der Todesstrafe. Er erwiderte, dass in seiner Zeit der Verrat der Zeitreise mit einem viel schlimmeren Tod, dem „Time-Line-Tod“ bestraft werde (das bedeutet, dass alle direkten Vorfahren des Delinquenten ausgelöscht werden > Ahnenstrang). Deshalb zöge er den Tod durch den FBI vor. ...

Gern hätten die Zuhörer erfahren, wie Zeitreisen zustande kommen. Diesen wichtigen Teil blendete Herr Kalka vollkommen aus und verwies auf sein Buch „Time Winner“, in der Hoffnung, dass der Zuhörer durch Weglassen wichtiger Inhalte neugierig werden würde.

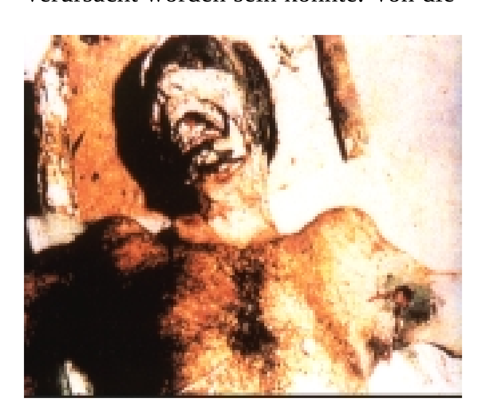


Hartwig Hausdorf: Unheimliche Begegnungen der 5. Art



Buchautor Hartwig Hausdorf am Büchertisch beim Einordnen seiner Dias

Hartwig Hausdorf ist Buchautor und kam aufgrund seines Berufs (Reisekaufmann) in fast jeden Winkel unseres Planeten. Das von ihm gewählte Thema wurde mit Hilfe von Dias und eines kurzen Videofilms unterstützt. „Begegnungen der 5. Art“, so bezeichnete Herr Hausdorf die weltweit bekannt gewordenen Tier- und neuerdings auch Menschenverstümmelungen, die in der Regel tödlich für die Betroffenen endeten. Argentinien z. B. erlebt seit zwei Jahren eine Tierverstümmelungswelle. Entnommene Organe und Fleischteile werden nicht mit bei uns gebräuchlichen Geräten, sondern unter Anwendung einer wesentlich präziseren Technik, vermutlich mit einer Art Laser-Skalpell, entfernt. Alle Tiere wurden zu 99,5 % blutleer aufgefunden. Keine Aasfresser wagten sich an die Kadaver. Medizinisch ist die fast vollständige Blutleere nicht nachzuvollziehen, da bereits ab einem Blutverlust von etwa 35% der Kreislauf versagen - und damit der Blutfluss aufhören würde. Das Restblut gerinnt und würde dann im Körper des Opfers verbleiben. Als ältestes Fallbeispiel führte Herr Hausdorf eine Tierverstümmelung aus dem Jahr 1957 an, die sich in Colorado / USA ereignete: Ein Farmer besaß eine in den USA bekannte und preisgekrönte Zuchtstute, die auf der Weide des Besitzers in oben angeführter Weise verstümmelt wurde. Zufällig hielt sich in der Gegend ein Gerichtsmediziner auf, der das Tier auf Bitten des Farmers einer Leichenschau unterzog. Dabei fiel ihm die Exaktheit der Wundschnitte, der Organentnahmen sowie das Fehlen von Blut auf, was ihn zur Überzeugung führte, dass diese Verstümmelung nicht von Menschen verursacht worden sein konnte. Von diesem Tag an hatte sich dieser Mann des Phänomens verschrieben. ...



Verstümmelte Leiche in Guarapiranga/ Brasililen

Weniger bekannt sind Verstümmelungen von Menschen. Am 29.09.1988 fand man in der Nähe von Sao Paulo / Brasilien den Leichnam eines verstümmelten Mannes, der nach eingehender Untersuchung bereits etwa zwei Tage tot in der Wildnis gelegen hatte. Die Verstümmelungen wiesen Merkmale auf, wie sie auch bei Tierverstümmelungen auftraten, außerdem fehlte nahezu alles Blut. Erstaunlicherweise hatten keine Aasfresser (Rabenvögel, Ratten, Fledermäuse, Fliegenmaden) Gefallen an diesem Körper gefunden, also wieder übereinstimmend mit aufgefundenen Tierkadavern. In Brasilien sind bis heute etwa 20 bis 30 Fälle von tödlich endenden Menschenverstümmelungen dieser Art aktenkundig geworden. ...

Der vermutlich erste bekannt gewordene Fall in Deutschland ereignete sich am 01.05.2001 in Frankfurt-Höchst, wobei man feststellte, dass der Fundort eines etwa 12-jährigen Knaben (Nähe Bahnhof) nicht der Tatort gewesen sein konnte. Da Polizei und Staatsanwaltschaft offiziell wenig Informationen an die Medien weitergab, konnte lediglich durch „Insider“-Informationen herausgefunden werden, dass die Art der Verstümmelungen wohl identisch zu den zuvor genannten gewesen sein müssen. Zusätzlich fand man heraus, dass der Junge einige Knochenbrüche hatte, welche er sich bei einem Sturz aus beträchtlicher Höhe zugezogen haben müsse. Demnach sei das Opfer aus einem fliegenden Objekt herausgeworden bzw. „entsorgt“ worden. ...

Zum Abschluss seines Vortrags zeigte Hartwig Hausdorf ein von Douglas Spalthoff selbst gedrehten Videofilm mit der Obduktion einer verstümmelten Kuh in Argentinien, der wohl keinen der Zuschauer unberührt gelassen hatte. Auffällig war bei diesem Film, dass bei der gesamten Obduktion kein einziger Tropfen Blut ausgetreten ist, mit Ausnahme einiger Reste in den Herzkammern. Deutlich waren auch die durch Hitze zerstörten Wundränder zu sehen.



Christoph Konrad Kalka: Bewusstseinsforschung – ein Fall für die Naturwissenschaftler?

Nach einer kurzen Pause hatte Herr Kalka ein weiteres, anspruchsvolles Thema für uns bereit: "Bewusstseinsforschung - ein Fall für Naturwissenschaftler?" Herr Kalka sprach dabei sein Buch "Die Jagd nach der Seele" an, auf welchem sein nachfolgender Vortrag aufbaute.

Es existieren 412 000 ärztlich dokumentierte und analysierte Fälle von Menschen, die eine kurze Zeitspanne tot waren, jedoch wieder reanimiert werden konnten. Namhafte Kardiologen und Hirnforscher bestätigen die Aussagen der Reanimierten, dass die Realität, die diese während ihrer „Fast-tot"-Phase wahrnehmen konnten, bedeutend klarer erkenn- und erfassbar sei, als die Realität der hiesigen Welt. Herr Kalka zitierte aus seinem vorerwähnten Buch von einem Fall aus Frankreich während des 2. Weltkriegs, wo ein Abbé eidesstattlich versichert hatte, nachfolgendes Geschehen erlebt zu haben: Eine Endvierzigerin suchte den Abbé auf und bat diesen, möglichst schnell zu einem etwa 20jährigen Mann, der bald sterben müsse, zu kommen, der in einer bestimmten Straße in Paris wohne. Als er nach einiger Suche endlich die angegebene Adresse erreichte, stellte sich jedoch heraus, dass der junge Mann offensichtlich kerngesund war. Der Abbé überreichte dem Mann ein von seiner Auftraggeberin mitgegebenes Kuvert, verweilte bei ihm, und sie unterhielten sich eine Zeitlang, ehe der Abbé sich anschickte, seinen Heimweg zur Pfarrei anzutreten. Bereits unterwegs, gab es jedoch Luftalarm, so dass er einen Luftschutzkeller aufsuchen musste. Als er den Bunker wieder verließ, gewahrte er etwa 200 Häuserbrände. Statt nach Hause zu gehen, suchte er deshalb die nächste Rot-Kreuz-Sammelstelle auf, um ggf. helfen zu können. Dort angekommen, fand er jenen 20jährigen Mann vor, den er vor kurzem aufgesucht hatte, im Sterben liegen. ...

Herr Kalka berichtet in der Folge von Nah-Tod-Erfahrungen die Erlebnisse der Betroffenen, bevor diese in ihre eigenen Körper zurückkehrten. Er sichtete hierfür eine Unzahl ärztlicher Dokumente und stellte fest, dass die Schilderungen dieser Menschen immer wieder gleiche Elemente enthalten, die sich wie ein roter Faden durch die Berichte hindurchziehen. Er nannte folgende Stufen:

- Die Person stellen als erstes fest, dass sie schweben, zum Beispiel nach einem schweren Unfall und
- haben das Bedürfnis, nicht mehr zurückkehren zu wollen.
- Ihnen fällt auf, dass sie die Gedanken der am Unfall beteiligten „hören" können,
- außerdem nehmen sie ein Dröhnen wahr.
- Sie geraten in einen rotierenden Tunnel, durch den sie angesaugt werden und
- kommen danach in eine irdische Landschaft.
- Personen, ausschließlich solche, die schon vorher verstorben sind, kommen ihnen entgegen und
- schließlich begegnen sie einer Person, die sich als Christus ausgibt. Überraschend ist, dass auch Kinder, die islamisch erzogen wurden, diese Christus-Gestalt und nicht etwa Mohammed angetroffen haben.

Für die Echtheit derartiger Erlebnisse gibt es verblüffende Beweise, denn gelegentlich bringen diese Personen Informationen mit, die sie von Verstorbenen erhalten haben und die sie nicht wissen konnten.

Herr Kalka stellte dann die Frage: „Was wäre, wenn all die geschilderten Erlebnisse lediglich Träume oder aber Hirnrindschwingungen sind - und somit keine ‚echten' Nahtod - Erinnerungen? Was, wenn es ‚danach' gar nichts mehr gibt, wie viele rational denkende Menschen glauben?"

Herr Kalka versuchte auf diese Frage mit nachfolgendem Fall zu antworten: Ein junges Mädchen aus England, Daisy, hatte eine Nahtoderfahrung, bei der sie ihre Tante Martha im Jenseits kennen lernte und einiges über sie erfuhr. Als Daisy zurückkam, wartete sie ihrer Mutter mit Fakten auf, die sie zuvor von niemandem erzählt bekam, da Martha zu Lebzeiten der Familie Schande bereitet hatte. Man vermied daher, über sie zu sprechen. Daisy aber wusste Dinge, die nur Großeltern und Mutter, Marthas Schwester, wissen konnten.

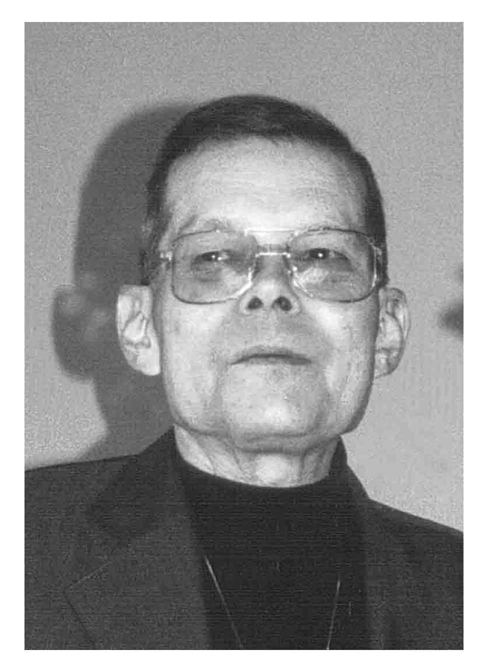
Herr Kalka schloss seinen Vortrag mit einem Zitat Schopenhauers, bekannt durch seine pessimistische Welt- und Lebensanschauung, der einmal ein solches Nahtoderlebnis gehabt hat. Dessen Kommentar: "Die Hoffnung auf ein absolutes Nichts hat sich nicht erfüllt."

Peter Krassa: Die Beziehungen der Präastronautik zur modernen Ufo-Forschung

Anschließend entführte uns Herr Peter Krassa, bekannter Schriftsteller und Buchautor aus Österreich, in die Welt der Grenzwissenschaften: Ufologie kontra Präastronautik. Er stellte die Frage in den Raum: „Obwohl Ufologie und Präastronautik zu den Grenzwissenschaften zählen, warum gibt es dann zwischen beiden keine Übereinstimmung, oder doch?"

Es folgten nun drei von ihm ausgesuchte Fälle, welche als erstes das Thema Ufologie behandelten. Herr Krassa berichtete von einem Vorfall, der sich 1975 in China ereignet hatte. Zwei Soldaten der Volksbefreiungsarmee standen Wache vor dem Kasernentor eines Militärlagers in Jianshui (Provinz Yünnan). Die beiden Männer sahen unvermittelt ein großes, rot-orange leuchtendes Objekt über ihren Köpfen auftauchen, das offensichtlich gesteuert wurde, denn es bewegte sich wie suchend über Kasernengelände. Man dachte zunächst an ein neuartiges, feindliches Spionagegerät, und einer der Wachhabenden



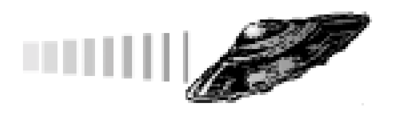


Buchautor Peter Krassa

eilte deshalb in die Kaserne, um Meldung beim Kommandanten zu machen. Als dieser nach einigen Minuten mit Verstärkung zurückkam, waren sein Kamerad und das mysteriöse Flugobjekt spurlos verschwunden. Da man einen Angriff befürchtete, wurde nun das ganze Lager in Alarmbereitschaft versetzt, und man begann eine großangelegte Suchaktion, die vorerst erfolglos verlief. Stunden später jedoch wurde dieser - leise stöhnend und halb besinnungslos - in unmittelbarer Nähe des Kasernentors am Boden liegend aufgefunden. Er war zwar ansprechbar, machte aber einen äußerst verstörten Eindruck. Am auffälligsten jedoch war den Umstehenden, dass ihr Kamerad in den Stunden seiner Abwesenheit einen offensichtlich enormen Bart- und Haarwuchs hatte und zwar in dem Ausmaß, als hätte er sich wochenlang weder rasiert noch die Haare schneiden lassen. Umso erstaunlicher, denn beim chinesischen Militär wird generell untersagt, Bart zu tragen. Außerdem wird darauf geachtet, dass das Kopfhaar stets in Bürstenlänge getragen wird. Der betroffene Soldat selbst vermochte keine plausible Erklärung für seine Abwesenheit anzugeben, er hatte keinerlei Erinnerung an die Zeit, in der er vermisst wurde. Erstaunlich war auch die Tatsache, dass dessen Armbanduhr zum Zeitpunkt der offensichtlichen „Entführung" (auch „Begegnung der 4. Art genannt") stehen geblieben war und magnetisiert wurde, ebenso magnetisch wie sein Sturmgewehr.
...
Herr Krassa kam nun bei Fall 2 auf das Thema Präastronautik, die auch Paläo-Seti genannt wird, zu sprechen: Angelehnt an das 5. Kapitel der Apokryphen (ein nicht in das Gesamtwerk eingebundenes Buch des alten Testaments) berichtete Herr Krassa von einem Schüler Jeremias, Abi Melesch, der „66 Jahre schlief, bevor er nach Jerusalem zurückkehrte. Dort angekommen, erkannte er nichts und Niemanden, auch die Menschen erkannten ihn nicht. Er hatte zwar 66 JahreJahre ‚verschlafen', sein Alterungsprozess wurde jedoch seltsamerweise aufgehalten. In der Zwischenzeit war Jeremia Ratgeber von Nabukadnezar in Babylonien geworden. Babylon hatte während Meleschs ‚Schlafperiode' Jerusalem zerstört und wieder aufbauen lassen. Seither stand Israel unter babylonischer Herrschaft". ...
Mit einem dritten Fall aus der Neuzeit (der im Übrigen auch verfilmt wurde) berichtete Herr Krassa von einer interessanten Geschichte, die sich im Jahr 1975 in Arizona/USA ereignet hatte: Ein sechsköpfiger Holzarbeitertrupp beendete am frühen Abend seine Arbeit und fuhren mit einem Truck über Waldwege in Richtung seines Wohnortes. Unterwegs jedoch bemerkten die Männer ein leuchtendes Objekt am Himmel, welches näher kam und immer tiefer flog. Der Fahrer des Trucks hielt in der Nähe einer Waldlichtung an, auf der sich das UFO anschickte, zu landen. Von Neugier getrieben, verließ einer von ihnen das Auto, um sich dem zu UFO nähern. Trotz Warnungen rannte der Mann auf das UFO zu, wurde plötzlich in ein grelles Licht gehüllt und fiel um. Plötzlich verschwand er spurlos vor den Augen seiner entsetzten Kollegen, das UFO startete und verschwand mit rasend schnell. Die fünf Kollegen meldeten daraufhin sofort das Verschwinden samt Begleitumständen bei der Polizei. Diese wiederum glaubte an Mord und einen frei erfundenen Tatbestand. Die Kollegen wurden festgenommen und einzeln verhört. Trotz allem hielten die fünf Männer an ihrer Aussage fest, auch, als mit Hilfe eines Lügendetektors ihre Aussagen auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft wurden. Erst nach fünf Tagen meldete sich der vermisste Holzarbeiter aus einer Telefonzelle - weitab vom Ort des Geschehens - wieder zurück. Er machte einen sehr verwirrten Eindruck und konnte sich an die letzten fünf Tage nicht erinnern. Ein bei ihm durchgeführter Lügendetektor-Test bestätigte seine Angaben, wie vorher bei seinen fünf Kollegen. ...
Herr Krassa resümierte abschließend, dass es - über die Jahrtausende hinweg - überlieferte und glaubhafte Fälle von Entführungen bis hinein in die Neuzeit gab und gibt, die offenbar zu Forschungszwecken durchgeführt wurden (denn es gab in allen Fällen keine sichtbaren Verletzungen, nur Gedächtnislücken). Dies lässt für ihn die Frage aufkommen: „Nach was wird geforscht? Die gemeinsamen Übereinstimmungen aus dem Bereich der aktuellen Ufologie und Präastronautik (deren Aussageinhalte in der Regel poesievoller geschildert wurden) könne beide Grenzwissenschaften auf einen Nenner bringen."

Douglas Spalthoff: UFO-Sichtungen von Piloten – Hintergründe von Flugzeugabstürzen

Nach einer kurzen Pause wurde die Vortragsreihe gegen 18.15h fortgeführt. Herr Douglas Spalthoff referierte zum Thema „UFO-Sichtungen von Piloten - Hintergründ von Flugzeugabstürzen". Der Referent schloss sich der UFO-Forschung an, als er selbst im Jahre 1973 in Bremen-Nord ein UFO sichtete. Sein Nachbar, ein Fluglotse, sowie weitere Nachbarn aus der Umgebung waren Augenzeugen des Geschehens. Ein in der Nähe gelegener NATO-Stützpunkt entsandte kurz darauf zwei F-15-Abfangjagdflugzeuge, um das vermeintliche UFO abzufangen, dieses war jedoch zwischenzeitlich verschwunden. Anfragen besorgter Bürger bestätigten eine Sichtungsmeldung eines unbekannten Objekts, später jedoch wurden diese Bestätigungen zurückgenommen und dementiert: Es gab also keine offiziell



bestätigte Sichtung! Und dies, obwohl entsprechende Radarechos aufgezeichnet wurden, Funksprüche zwischen dem Tower und den F-15-Piloten mitgeschnitten und sogar ein Foto vom UFO gemacht wurde!
Eine argentinische Fluggesellschaft berichtete von Verkehrsmaschinen, die bei Landeanflügen mehrere Male über Tage hinweg massiv von UFOs behindert wurden. Es kam zu Abstürzen, deren Ursache eine ähnliche Vorgeschichte haben wie die zuvor geschilderten Ereignisse in Argentinien. Daraufhin wurden diese Vorfälle an die Harvard University übergeben mit dem Auftrag, diese mit wissenschaftlichen Mitteln zu untersuchen. Die Universität kam zu dem Ergebnis, dass aller Wahrscheinlichkeit nach militärische Geräte (Stichwort: SDI > in Erprobung) ein ionisiertes Gas erzeugen können, dessen Störfelder nachweislich drei Flugzeuge an der Ostküste der USA zum Absturz brachten. Bei anderen Flugzeugen kam es zu Teil- oder Komplettausfällen der Bordelektronik, die in der Folge zum Absturz führten.
Herr Spalthoff schnitt das Stichwort „Verschwörung“ an und gab zu bedenken, dass es durchaus im Bereich des Möglichen liege, gezielt politisch unliebsame Personen mit ihren Fliegern abstürzen und ums Leben kommen zu lassen (Beispiel Fall Kennedy) ...
Aufgrund der Tierverstümmelungen auf dem amerikanischen Doppelkontinent, vornehmlich in Argentinien und Brasilien, nahm äquivalent die Anzahl von UFO - Sichtungen in diesen Ländern zu. Deshalb nahm sich die brasilianische Luftwaffe des Themas an. Ein 140-seitiges Dokument entstand im Laufe der Zeit, der dafür verantwortliche Luftwaffenoffizier wurde (deshalb?) auf mysteriöse Weise ermordet.
Herr Spalthoff kritisierte am Ende seines sehr sachlich gehaltenen Vortrags, dass unsere UFO-Forschungsgruppen zu wenig im WorldWideWeb, dem weltweiten Netzwerk, aktiv vertreten seien. Dieses Manko verhindere den Informationsfluss, der sich weltweit ereignenden Geschehnisse und vor allem deren Hintergründe, welche bei brisanten Fällen zumeist der Zensur zum Opfer fallen - oder nachträglich offiziell dementiert werden.

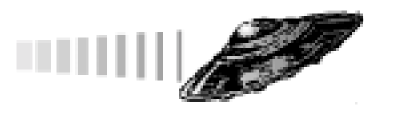
Dipl.-Geol. Kurt Diedrich: Der geheimnisvolle Brummton und seine Untersuchung auf elektromagnetische Ursachen

Unser an diesem Tage letzter Gastredner, Herr Kurt Diedrich, Mitglied der MUFON-CES, befasste sich mit dem Thema „Der geheimnisvolle Brummton und seine Untersuchung auf elektromagnetische Ursachen“. Er begann sein mit Grafiken und Fotos unterstütztes Referat mit der Präsentation von Kornkreisen, die im Zeitraum von 1992 bis 1995 eingehender untersucht wurden. Es wurden damals Mess-Stationen in der Nähe von Kornfeldern errichtet, die noch nicht von Kornkreisen „heimgesucht“ wurden. Die Stationen waren für den Empfang von niederfrequenten, elektromagnetischen Feldern ausgerichtet. Man erhoffte sich, im Falle der Entstehung eines Kornkreises Signale zu empfangen.
Das Funktionsprinzip des in den zuvor beschriebenen Mess-Stationen eingesetzten VLF-Empfängers wurde im Rahmen einer Computer-Präsentation erklärt. Da das Projekt jedoch erfolglos blieb, wurde der Versuch wieder abgebrochen. Herr Diedrich bewies trotz der vorgerückten Stunde viel Geduld und beantwortete Zwischenfragen des Publikums so gut es eben ging.
Das Gerät, in eigener Regie konzipiert und umgebaut, sollte einer neuen Verwendung zugeführt werden und nun den Nachweis eines Brummtons erbringen, der 1993 erstmals in Taos (USA) nachweislich auftauchte und weltweit bekannt wurde. Das Phänomen wird lediglich von einigen Menschen wahrgenommen, und dies meist nachts während der Ruhephase. Die Betroffenen berichten von einem hörbaren Brummton in Verbindung mit einem Kribbeln in Beinen und Füßen. Selbst wissenschaftliche Untersuchungen in den USA (Universität Albuquerque) und inzwischen auch einiger Institutionen in Deutschland (z.B. Umweltämter) verliefen erfolglos. Dabei wurde auch nicht versäumt, die Betroffenen einer eingehenden medizinischen Untersuchung zu unterziehen, um sicherzustellen, dass keine krankhaften Veränderungen der Auslöser für dieses Geräusch



Kurt Diedrich mit einer selbstgebauten Spulenantenne von etwa 1,75 m Durchmesser

sein konnten (z.B. Tinnitus (Hörsturz) oder Kreislauferkrankungen). Man entwarf zwar Hypothesen für dessen Entstehung (z.B. natürliche, elektrische Vorgänge in den obersten Luftschichten, die als niederfrequente Strahlung auf die Erde treffen), die jedoch alle wieder verworfen wurden.
Der Autor untersuchte einen in Deutschland bekannt gewordenen Fall: Er installierte seine Messinstrumente bei einer Dame in Tailfingen/Süddeutschland und hoffte, Signale mittels seines VLF-Empfängers zu registrieren.
Ab 09.00 Uhr morgens konnte der permanent eingeschaltete VLF-Empfänger Daten aufzeichnen. Gleichzeitig berichtete die Dame Herrn Diedrich, dass sie bereits ein Brummen im Kopf und ein Kribbeln in den Beinen verspüre, bevor sie von den aufgezeichneten Daten erfuhr. Nach einer analytischen Auswertung der aufgezeichneten Daten ergab sich - hörbar gemacht - ein sich rhythmisch wiederholendes Rauschen, das an eine alte Dampflok erinnerte.
Mit den auf einem PC gespeicherten Daten war es Herrn Diedrich möglich, einige der in Tailfingen aufgezeichneten Töne

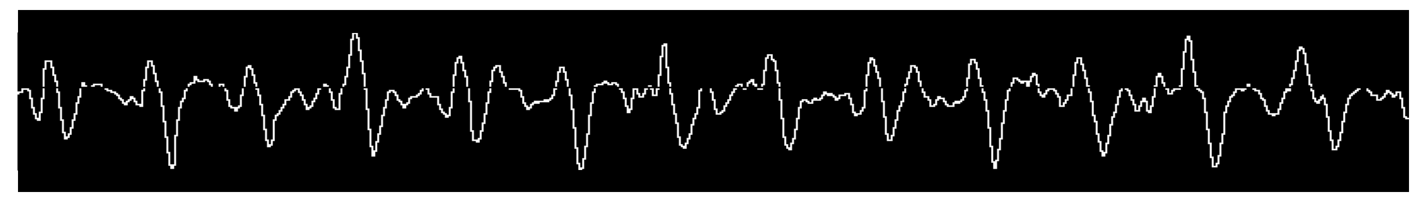


dem interessiert zuhörenden Publikum vorzustellen. Woher diese Töne stammten, war zum Zeitpunkt der Aufzeichnung jedoch immer noch nicht festzustellen. So entschloss sich Herr Diedrich, zurück in seiner Heimat in NRW, weitere Versuche an unterschiedlichen Orten in ländlichen Gebieten durchzuführen. Nach umfangreichen Experimenten gelangte er zu folgenden Erkenntnissen:

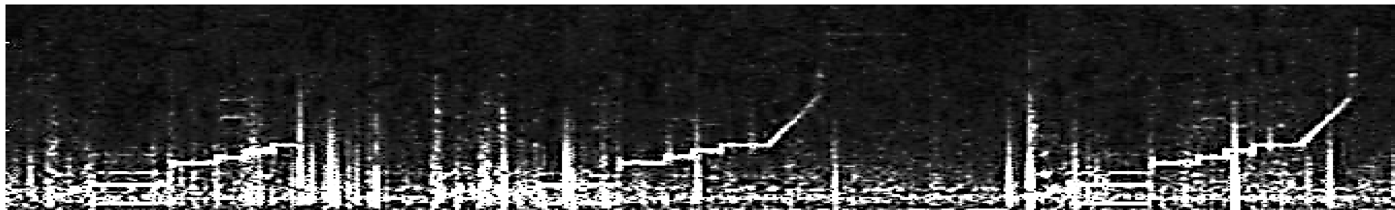
1. Die in Tailfingen empfangenen Signale können auch an anderen Orten in Deutschland empfangen werden.
2. Diese Signale (elektromagnetische Wellen im Frequenzbereich von etwa 0,5 bis 20 Hz) werden durch Ströme erzeugt, die aus dem Erdinnern stammen.
3. Neben dem rhythmischen Rauschen treten weitere, charakteristische und deutlich unterscheidbare Klangmuster zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf.

Abschließend gab Herr Diedrich zu, dass zur Zeit nicht geklärt werden könne, ob es sich um künstlich erzeugte Signale handele oder ob sie natürlichen Ursprungs seien. Die regelmäßige Struktur der Signale lasse jedoch die Vermutung aufkommen, dass sie künstlicher Natur sind. Ungewöhnlich ist jedoch das Ausbreitungsmedium (Ströme in Erde statt Funkwellen) und die extrem niedrige Frequenz. Aufgrund der sehr geringen Stärke dieser Erdströme und der durch sie erzeugten Magnetfelder glaubt Herr Diedrich nicht, dass sie als Ursache für den Brummton in Frage kommen. Da die Signale dennoch sehr rätselhaft bleiben, wird Herr Diedrich weiter forschen und dabei zeitsynchrone Messungen an verschiedenen Orten in Deutschland anstreben.

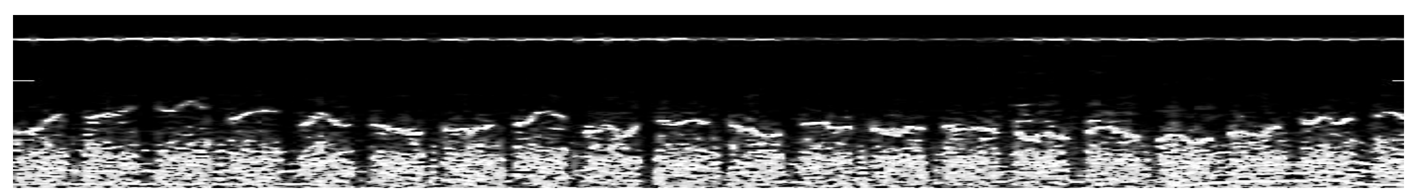
Es spricht für die Qualität des Vortrages von Kurt Diedrich, dass die meisten Zuhörer bis zum Ende gegen 20.15 Uhr ausgeharrt haben.



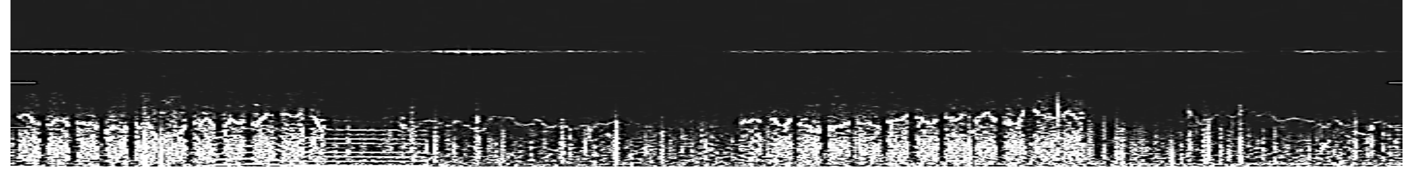
Absolut identische, oberwellenhaltige Signale, in unregelmäßigem Abstand von einigen Stunden seit 2 Jahren empfangen, Frequenz etwa 0,8 Hz, Dauer etwa 3 min. Klingt im Zeitraffer wie eine Stimme, die das Wort „Haaallooooooo" langgezogen ausspricht



Auch diese Signale (Spektrum über der Zeit) erscheinen regelmäßig und sind völlig identisch. Die gut sichtbare Folge von Sinus-Schwingungen mit sprunghaft ansteigender Frequenz schließt einen natürlichen Ursprung aus. Klingt im Zeitraffer wie eine auf einer Blockflöte gespielte Tonleiter.

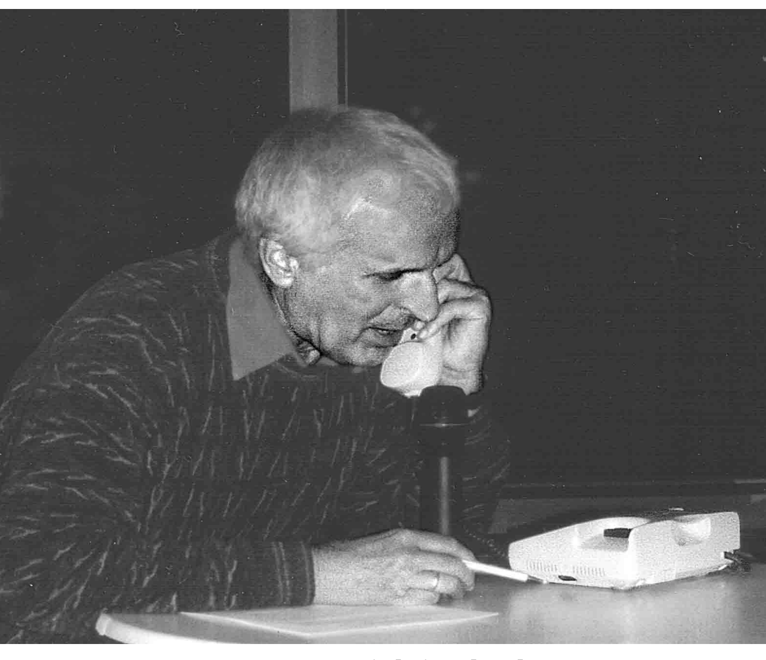


Spektrum des Rauschens, das auch im Haus der betroffenen Personen empfangen wurde und regelmäßige Unterbrechungen aufweist. Dauer etwa 20 sec; Unterbrechungen etwa 10 sec. Das Signal erscheint fast täglich und häufig für mehr als 10 bis 20 h. Zusätzlich zum Rauschen sind Sinustöne (bogenförmige Linien) zu erkennen, die permanent in ihrer Frequenz variieren. Die Vermutung, dass es sich hier um einen Nachrichtenaustausch handeln könnte, wird durch die Tatsache verstärkt, dass während der Pausen des (relativ starken) Signals ein ähnliches, aber wesentlich schwächers Signal empfangen wird, das aus größerer Entfernung zu kommen scheint. Die durchgezogene Linie stammt von der 16-Hz-Wechselspannung einer entfernten Bahnlinie.



Hier ein längerer Ausschnitt des Signals, das bereits in Beispiel 3 im Detail gezeigt wurde: Zwischen den relativ starken Sequenzen periodischer Rauschsignale ist die gleiche Struktur mit unterschiedlichem Inhalt in abgeschwächter Weise zu erkennen. Dieses Beispiel mag viele zu der Vermutung veranlassen, dass es sich hier um eine Art „Funkverkehr" handelt. Doch wer kommuniziert in solch einem extrem niedrigen Frequenzbereich mit Hilfe von Strömen, die im Erdboden fließen?

Intermezzo: Ausschnitte aus dem Sketch von Peter Hattwig



Peter Hattwig beim Sketch

Telefon klingelt:
Hier ist das Ufo-Telefon der DEGUFO, Peter Hattwig. Womit kann ich dienen? ..... Guten Tag, ... ja, ja, ... Sie haben ein Ufo gesehen? Wunderbar! ..... Natürlich interessiert uns das, dann erzählen Sie mal, wo und wann Sie das Ufo gesehen haben. Sprechen Sie bitte ganz langsam, damit ich mitschreiben kann. Sie heißen? ..... Sie wohnen? ..... Danke! Wo und wann haben Sie das Ufo gesehen? ..... Aha, in Cröffelbach ..... im Oktober 2002 gegen Mitternacht ..... am Gasthof Goldener Ochse ..... da ist ein Ufo in den Himmel gestiegen. Interessant, interessant, nach meiner Einschätzung waren da auf jeden Fall Außerirdische zugange. ..... Selbstverständlich glaube ich Ihnen, aber besser wäre es, wenn Sie Zeugen nennen könnten. ..... Die haben Sie? Dann sagen Sie mir bitte die Namen. Warten Sie, ich schreibe mit. ..... Werner Walter aus Mannheim. ..... Danke, das genügt, dieser Zeuge ersetzt mindestens tausend andere. Ja, dann vielen Dank für Ihre Meldung und auf... Halt! Zum Schluss noch eine Frage. Konnten Sie beobachten, ob die Ufos den Zeugen vielleicht mitgenommen haben? ..... Nein! Na, irgendwann wird das irgendwann schon noch klappen. Tschüß!
Telefon aufgelegt.

Telefon klingelt:
Hallo, hier ist die Ufo-Meldestelle der DEGUFO. Wer ist am Telefon? ..... Was Reinhard? Reinhard Nühlen. Das ist aber nett, dass du anrufst. Was gibt's denn Neues? ..... Waaas, vom Werner Walter ist das Haus abgebrannt? Was ist denn da geschehen? .... Ach, was du nicht sagst? Bei dem ist das Ufo-Telefon heiß gelaufen, weil halb Deutschland den Mars mit einem Ufo verwechselt hat. Na, wer so einen Unsinn verbreitet, der hat es nicht besser verdient. Danke für den Hinweis.
Telefon aufgelegt.

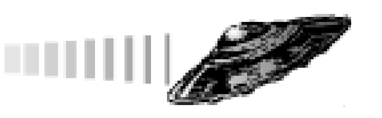
Zum Publikum gewandt:
Da muss ich gleich mal selber nachfragen.

Telefon angewählt:
Hier ist Peter Hattwig. Werner, bist du am Telefon? ..... Hallo, guten Tag, wie geht's dir? ..... Denkbar schlecht. Warum? ..... Dein Haus ist abgebrannt. Was war denn da los? ..... Das Ufo-Telefon ist heißgelaufen? Und hast du nicht bemerkt, dass es zu brennen angefangen hat? ..... Ach so, du bist rausgelaufen, weil am Südhimmel über dem Horizont schon seit Wochen ein Ufo gestanden hat. Das wolltest du dir unbedingt ansehen. ..... Verstehe. Mein Beleid.

Telefon aufgelegt. Zum Publikum gewandt:
Das war das Gute am Mars. Jetzt glaubt Werner Walter endlich auch an Ufos.

Telefon klingelt:
Hallo, Sie sind mit der Ufo-Hotline der DEGUFO verbunden. ...... Guten Tag. Möchten Sie ein Ufo melden? ..... Nein? ..... Ob wir Bescheinigungen ausstellen, dass manche Menschen von Außerirdischen entführt werden? ..... Wieso das denn? ..... Ach, für deine Eltern. Du bist 14 und warst letzte Nacht nicht zu Hause. Nee, wir sind nicht bestechlich.
Telefon aufgelegt.

Telefon klingelt:
Hier ist die Ufo-Meldestelle der Degufo. Peter Hattwig. ..... Hallo. Ihrer Sprache nach zu urteilen, sind Sie kein Deutscher. Ich würde sagen Holländer. ..... Nicht ganz, Flame sind Sie. Was haben Sie für ein Problem? ..... Sie sind Besitzer eines Ultraleichtflugzeuges. Die Leute verwechseln Sie ständig mit einem Dreieck-Ufo. Woher wissen Sie das? ..... Aus der Zeitung. ..... Ach, Sie waren das also, der 1990 in Belgien die Ufo-Welle verursacht hat. Da hat der Werner Walter doch recht gehabt, dass da Ultraleichtflugzeuge rumgeflogen sind. Sie müssen aber eine ganz schön flotte Maschine haben. Die belgische Luftüberwachung hat immerhin 6000 Stundenkilometer gemessen. ..... Warum rufen Sie uns an? ..... Sie möchten uns einen Hinweis geben, dass es demnächst wieder zu einer Ufo-Welle kommt. ..... Danke für den Tipp! Darf ich Ihnen noch etwas vorschlagen? Drehen Sie doch bitte ein paar Runden über Mannheim, damit der Werner Walter endlich einmal weiß, wie ein Ultraleichtflugzeug aussieht.
Telefon aufgelegt.



Die Vorträge des 2. Tages

Dr. rer. nat. Dr. phil. Walter von Lucadou: Die pragmatische Information des Außergewöhnlichen



Dr. Dr. von Lucadou, Leiter der parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg

Am zweiten Tag wurde gleich zu Beginn ein Vortrag präsentiert, der einen tiefen Einblick in die Spukforschung vermittelte und den Zuhörern höchste Konzentration abverlangte. Dr. rer. nat. et Dr. phil. Walter von Lucadou von der parapsychologischen Beratungsstelle in Freiburg sprach über ein Phänomen, das mit Ufo-Erscheinungen viel gemeinsam hat: Beim Spuk geschieht es, dass Gegenstände und Personen sich durch die Luft bewegen, ähnlich wie bei Nahbegegnungen mit nichtirdischen Wesenheiten (den Grauen), die Personen entführen, indem diese schwebend aus ihrem Haus oder Auto geholt werden.
Dr. Dr. von Lucadou machte deutlich, dass der Spuk sehr real ist und weitaus häufiger vorkommt, als man gemeinhin annimmt. Allein aus Baden-Württemberg trifft alle drei bis vier Wochen ein Hilferuf wegen „Poltergeistattacken“ auf Wohnungseinrichtungen und Bewohner ein. Stets plötzlich und hinterrücks fliegen Gegenstände durch die Zimmer, Glas wird zerstört, Flüssigkeiten ausgeschüttet usw.

Die Zuhörer verfolgten gebannt die Geschehnisse, die Dr. von Lucadou aus seiner Praxis berichtete. Er vermittelte die neuesten Erkenntnisse, wie das Phänomen entsteht, wie es gedeutet werden kann und wie den betroffenen Personen geholfen werden kann.
Wegen der komplexen Sachverhalts soll das Thema im kommenden Heft ausführlich dargestellt werden. Schließlich werden wir uns auch ausführlich mit dem Modell der pragmatischen Information (MPI) auseinandersetzen – einem Meilenstein grenzwissenschaftlicher Forschung überhaupt, in etwa vergleichbar mit den Ansätzen der Relativitäts- und Quantentheorie. Von Lucadou, der Einstein der Grenzwissenschaft? Lassen Sie sich überraschen, verehrte Leserinnen und Leser, wenn wir in einer der nächsten Ausgaben des DEGUFORUM die Frage stellen: Was ist pragmatische Information?
An dieser Stelle daher nur eine kurze Antwort: pragmatische Information ist das, was verstanden werden kann.

Rainer Holbe: Phantastische Phänomene (Grußbotschaft und Video)

Im Anschluss wurde eine Grußbotschaft von Rainer Holbe gezeigt, der - wie schon gesagt - als Moderator vorgesehen war, aber leider absagen musste.
In der durch den Ausfall der Herren Kyborg/Koch entstandenen Lücke wurde ein zehn Jahre alter Videofilm von Rainer Holbe aus der bei SAT 1 stammenden Serie „Phantastische Phänomene“ gezeigt. Trotz der Jahre übte der Film immer noch eine große Anziehungskraft aus, denn Holbe präsentierte Zeugen und Dokumente, die immer noch sehenswert sind.
Er rief die Ufo-Welle in Belgien in Erinnerung, die in den Jahren 1990 die Ufo-Forscher in Atem gehalten hatte. Dass hier mehr als ein paar Ultraleichtflugzeuge unterwegs gewesen sein mussten, demonstrierte die Radaraufnahme eines Abfangjägers, die ein Objekt zeigte, das innerhalb von 4 sec von 3 000 auf 1 600 m fiel, ohne einen Überschallknall zu verursachen. Prof. Martin Acheroi von der Brüsseler Militär-Akademie bestätigte, dass es sich keinesfalls um ein irdisches Flugobjekt gehandelt haben könne.
Aufschlussreich für die Arbeitsweise des Senders war das Interview mit Lufthansa-Chefpilot Werner Utter, der über zwei beeindruckende Sichtungen aus seiner Flugpraxis erzählte. In einem Fall schilderte er eine helle Lichterscheinung, die ihm bei einem Flug über Labrador seinem Flugzeug so nahe kam, dass das gesamte Cockpit erleuchtet war. Den Zuschauern wurde gleichzeitig ein Bild mit dem angeblichen Objekt eingeblendet. Darauf hin warf Herr von Ludwiger aus dem Publikum ein, der den Piloten persönlich kennt, dass der Sender die Zeichnung ohne Absprache mit Herrn Utter angefertigte und das Phänomen vollkommen falsch darstelle.
Recht nachdenklich machte der Bericht eines ehemaligen NATO-Mitarbeiters Robert Deans, der gar keine Zweifel daran ließ, dass die Verteidigungs-Organisation über Unterlagen verfüge, welche die Existenz von Ufos betätigt. Er und ein amerikanischen Geheimdienstlers gaben recht genaue Einzelheiten über die Anatomie der Grauen, die im Grunde zu genau waren, um erfunden zu sein und die, wenn sie wahr sind, unser Weltbild in Frage stellen.



Dr. med. et Dipl.-Phys. Jens Waldeck: Zeitanomalien im Alltag

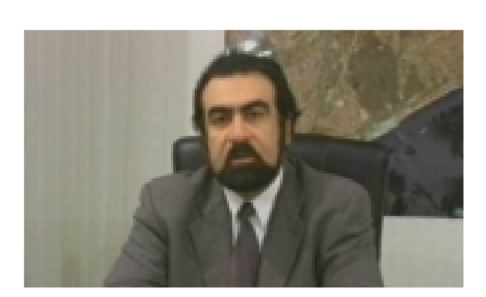


Jens Waldeck, Mitredakteur des DEUFORUMs

Es gibt Zeitanomalien in unserem gewöhnlichen Alltag.
Dies lässt sich anhand von Erlebnisberichten im wissenschaftlichen Feld belegen. Bei dem Versuch, solche Zeitanomalien zu verstehen, verstricken wir uns immer wieder in Paradoxien, die einem Verständnis entgegenstehen.
Die Quellen für diese Paradoxien dürften in dem Versuch liegen, das Welthafte durchgängig als einen kausalen Zusammenhang von Ursache und Wirkung zu begreifen – eine alte Gewohnheit, die wir nur schwer ablegen können.
Eine andere alte Gewohnheit vermag hier vielleicht Abhilfe zu schaffen. Wir vermögen die Welt gleichzeitig aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Das beginnt bereits auf den untersten Ebenen der Wahrnehmung, dem stereoskopischen Sehen und stereophonen Hören; setzt sich in Analogie auf höheren mentalen Ebenen fort.
Der Vorteil: Die durch die verschiedenen Perspektiven gewonnenen Weltsichten müssen nicht in kausaler Weise zusammenhängen. Innerhalb einer jeden Weltperspektive ist jedoch immer eine kausale Betrachtung möglich. Der Übergang von der multiperspektivischen zur aperspektivischen Sichtweise ist uns ebenfalls auf den verschiedensten Wahrnehmungsebenen geläufig. So erschließt uns das Sehen und Hören in Stereoqualität neue Dimensionen des Raumes. Auf höherem Niveau vermögen wir unsere Lebenswelt auf eine neue und vielleicht adäquatere Weise zu verstehen. So erschließt sich uns durch ein aperspektivisches Weltverständnis ein völlig neuer Raum des In-der-Welt-Seins, der bereits in den mehr und mehr in unser Bewusstsein tretenden Zeitanomalien aufscheint.
Zeitanomalien im Alltag – die jeder selbst erleben und vielleicht eines Tages besser zu verstehen vermag.
Das Thema war ebenfalls viel zu umfangreich, um in einer Kurzfassung abgehandelt werden zu können. Daher wird Herr Waldeck in einem der kommenden Hefte dieses Thema ausführlich vorstellen. Wer sich vorher damit beschäftigen möchte, dem empfiehlt er folgende Literatur.:

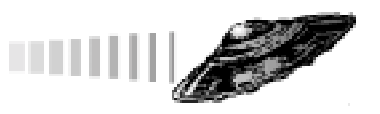
Etter, Tom: Reflections on PSCQM for Pierre's Book, www.boundaryinstitute.org, 2000.
Etter, Tom: Process, System, Causality, and Quantum Mechanics, www.boundaryinstitute.org, 1999.
Magueijo, João: Schneller als die Lichtgeschwindigkeit. Der Entwurf einer neuen Kosmologie. Bertelsmann: München 2003.
Saltzer, Walter; Eisenhardt, Peter; Kurth, Dan; Zimmermann, R. E.: Die Erfindung des Universums. Insel Verlag: Frankfurt 1997.
Von Lucadou, Walter: Psi-Phänomene. Neue Ergebnisse der Psychokineseforschung. Insel Verlag: Frankfurt 1997.

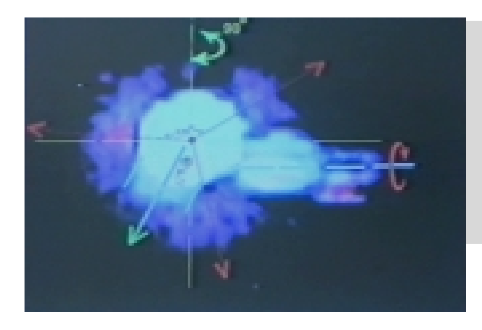
Prof. Dr. Elchin Khalilov: Ungewöhnliche Himmelserscheinungen über Aserbaidschan (Grußbotschaft und Video)



Prof. Dr. Elchin Khalilov

Leider war der angekündigte Referent verhindert. Prof. Dr. Khalilov, Experte für geologische und mineralogische Wissenschaften, tätig für das Präsidium Nationaler Wissenschaften in Aserbaidschan, übersandte uns jedoch eine Ansprache und Glückwünsche zum Jubiläum sowie höchst interessante Filme über ungewöhnliche Erscheiungen in Aserbaidschan.
Dr. Khalilov berichtete, dass am 17. April 1999 gegen 21.30 Uhr seine Eltern für mehr als eine halbe Stunde ein unbekanntes, leuchtendes Objekt von ihrem Balkon aus sahen. Das Objekt selbst verweilte einige Stunden über der Stadt. Sein Vater war sich sicher, dass dieses nicht von der Erde stammen könne. Dr. Khalilov nahm kurze Zeit später das Objekt mit seiner digitalen Videokamera auf und analysierte es mit Kollegen seines Labors. Bei der kompletten Analyse, die mehr als zwei Jahre dauerte, stellte sich heraus, dass das Objekt eine sehr viel komplexere Struktur aufwies als zu Beginn angenommen. Man untersuchte jedes der Bilder der Aufnahme und stieß auf Eigenschaften, die mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen waren. Das Objekt bewegte sich auf einer Höhe von 5 bis 6 km über der Stadt. Bei einem Flugmanöver erzielte es eine Geschwindigkeit, die weit über der irgend eines irdischen Fluggeräts lag.
Spezialisten für Computergrafik rekonstruierten das Objekt auf ihren Rechnern. Infrarotaufnahmen erleichterten dabei, Details zu rekonstruieren. Es stellte sich heraus, dass es sich nicht um mehrere unabhängige Objekte handelte, die über Baku zu sehen waren, sondern um ein sehr komplexes Objekt, das sich gleichzeitig um mehrere Achsen drehte, was den Eindruck vermittelte, als würde es seine Gestalt ändern. Das Gebilde wurde in drei Abschnitte unterteilt: in den Kopfbereich, den zen-

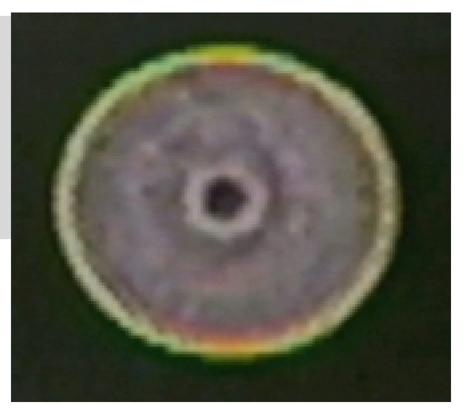






Filmaufnahme des Objektes vom 17. 4. 1999 und Rekonstruktion am Rechner

tralen Bereich und das Rumpfende. Die genaue Funktion dieser Teile ist unbekannt.
Am 15.10.1999, bei einer internationalen Konferenz in Aserbaidschan, wurden 25 Wissenschaftler und Astrophysiker Zeuge eines UFO-Vorfalles, der zwei Minuten dauerte. Am Himmel genau über ihren Köpfen schwebte ein Objekt mit einer Größe von ungefähr 110 m, berichtet Prof. Dr. Vagif Salmanov. Das Objekt veränderte während der Beobachtung seine Form und Farbe: Zunächst war es kreisrund, später sah es halbmondförmig aus. Die ganze Zeit umgab das Objekt eine Art Strahlung. Es wird vermutet, dass es zwischen energetischen und materiellen Zuständen wechseln kann.
Am späten Nachmittag des 19. Mai 2003 wurde über Baku ein anderes Objekt mit zylindrischer Form von vielen tausend Menschen gesehen und gefilmt. Wie zuvor schwebte auch dieses für zwei Stunden geräuschlos über Baku, regungslos an einer Stelle verharrend. Obwohl das etwa 20 m lange und 5 bis 6 m breite Objekt mit den Augen sehr gut ausgemacht werden konnte, war auf dem Radarschirm nichts davon zu erkennen. Auch hier wurde vom wissenschaftlichen Team unter Leitung von Dr. Elchin Khalilov bestätigt, dass es sich um ein künstliches, technisches Objekt gehandelt habe. Nach der Bearbeitung der Original-Aufnahme kann deutlich ein Leuchten ausgemacht werden, welches das Objekt umgibt und offensichtlich von ihm emittiert wird. Mittels Infrarot-Aufnahmen konnte gezeigt werden, dass der energetisch aktivere und damit wärmere Bereich im oberen Teil des Objektes lokalisiert ist. Ein ähnliches Objekt wurde schon über Las Vegas im Jahre 1991 gesichtet und aufgenommen. Die Gesamtlänge beträgt ungefähr 250 m, der Durchmesser des Kopfbereiches ungefähr 80 m. Im Kopfbereich des Objektes war sehr deutlich ein blaues, nicht durch erhöhte Temperatur bewirktes Leuchten zu erkennen, welches besonders stark in Winkelabständen von 120° auftrat.
Am Abend der Beobachtung betrug die Windgeschwindigkeit 18 bis 20 km/h, das Objekt verharrte jedoch für 45 Minuten an einem festen Ort. Man muss deswegen von einer künstlich erzeugten Kraft ausgehen, die das Objekt an seinem Ort stabilisierte. Außerdem hat keiner der Zeugen ein vom Objekt herrührendes Geräusch vernommen. Herkömmliche, bekannte Antriebssysteme sind dazu nicht in der Lage.
Für das Forscher-Team in Baku steht außer Frage, dass das Objekt künstlich erschaffen wurde, die Frage bleibt jedoch, von wem und für welchen Zweck.



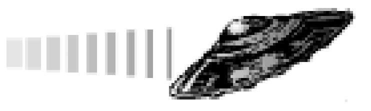
Objekt vom 15. 10. 1999



Objekt über Baku 2003

Anke Heitland: Neues zum Entführungsszenario

Den Bogen, den Frau Heitland spannte, reichte sehr weit. Sie ging zunächst ganz allgemein auf den Disput um die Wahrhaftigkeit des Ufo-Phänomens unter Wissenschaftlern, Betroffenen und Skeptikern ein. Der eigentlich interessante Teil waren jedoch ihre bemerkenswerten Begegnungen, in denen Entführte, Sekten und Kultanhänger aus Deutschland berichten. Frau Heitland kann auf reichliche Erfahrungen zurückgreifen, denn sie kennt eine Reihe von Personen, die bereits entführt wurden. Sie berichtete über deren Begegnungen mit menschenartigen Außerirdischen, Androiden und Hybriden, über Operationen, medizinische Manipulationen und die Zeugung von Embryos, über Gestaltwandlungs- und Schulungserlebnisse.
Aus Berichten Betroffener weiß sie, dass Entführte durch Angehörige der Geheimdienste beobachtet und belästigt werden. Besonders schlimm stehe es um die Hilfsangebote, die Entführte in Deutschland erhalten.
Sie ging auf die Hypothesen des verstorbenen Dr. Johannes Fiebag ein und berichtete, welche Gruppen sich in Deutschland mit außerirdischem Leben befassen, so nennt sie unter anderem verschiedene Channel-Gruppen, die Gurdjieff-Gruppen, das Spiritual Emergency Network, die Deutsche Gesellschaft für Ethno-Medizin, die Anthroposophen und das Nathal-Institut von Frau Prof. Lathan.
Wegen des Umfangs will Frau Heitland das Thema ausarbeiten und in einem der nächsten Hefte erneut vorstellen. Wegen ihrer persönlichen Erfahrungen, die sie aus Treffen mit Entführten hat, kann sie einen bedeutenden Beitrag liefern.



Edgar Wunder, M.A.: Was können die Sozialwissenschaften zur Ufo-Forschung beitragen?



Edgar Wunder, Vorsitzender der Gesellschaft für Anomalistik

Vom Veranstalter war es beabsichtigt, Edgar Wunders Vortrag als einen der Höhepunkte ans Ende zu setzen. Offensichtlich ist es vielen Zuhörern schwer gefallen, so lange auszuharren, denn die sonnendurchflutete Terrasse bildete eine größere Anziehung als die Loge. Das war schade, denn diese Zuhörer haben einen anspruchsvollen Vortrag verpasst.
Zunächst umriss Herr Wunder die Thematik: Gegenstand von sozialwissenschaftlichen Untersuchungen seien Menschen sowie ihre Beziehungen untereinander. Sein Vortrag befasste sich daher nicht unmittelbar mit den eigentlichen Ufos als Phänomen, sondern mit der Frage, wie Menschen Ufo-Sichtungserfahrungen verarbeiten. Aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive sei es nämlich unerheblich, ob Ufos nun „in Wirklichkeit" außerirdische Raumschiffe oder irdisch erklärbare Phänomene sind, denn im Mittelpunkt eines sozialwissenschaftlichen Interesses stehe nicht die „wahre Natur der Ufos" (dafür seien Naturwissenschaftler zuständig), sondern wie Ufo-Sichter als Individuen oder auch die Gesellschaft insgesamt mit Wahrnehmungen oder Berichten über Ufos umgehen.
Herr Wunder beschrieb, welche Faktoren bei UFO-Sichtungserfahrungen das Subjekt, also den UFO-Sichter, in seiner Deutung des Wahrgenommenen beeinflussen können. Warum wählen manche UFO-Zeugen ein gesellschaftlich allgemein anerkanntes Deutungsmuster („wird wohl ein Flugzeug gewesen sein") oder ein gesellschaftlich abweichendes, das die Gefahr in sich birgt, von manchen Mitmenschen verspottet zu werden („das waren Außerirdische"), während wieder andere bereit sind, ihr Urteil bewusst auszusetzen und die Mehrdeutigkeit des Gesehenen zuzulassen?
Entscheidet sich der UFO-Sichter, seine Erfahrung anderen Personen mitzuteilen, stellt sich die Frage, wie die Gesellschaft mit dem Berichteten umgeht. Sucht der UFO-Beobachter gezielt nach Menschen mit ähnlichen Erfahrungen? Nimmt er den Rat eines „UFO-Experten" in Anspruch? In welchem Zusammenhang steht der Beobachter mit dem sozialen Umfeld und der allgemeinen Öffentlichkeit? Welche Rolle spielen hierbei die Medien als Multiplikatoren? Und welche selektiven Hürden haben Informationen über Ufos zu überwinden, bevor die „scientific community" überhaupt etwas davon erfährt?
Herr Wunder skizzierte zu diesen Fragen ein von ihm entwickeltes soziologisches Modell und zeigte Möglichkeiten auf, wie man dies empirisch prüfen könne. Er unterschied dabei fünf Ebenen, die bei der Diskussion um Ufo-Sichtungserfahrungen unterschieden werden müssten:
- die Ebene des UFO-Stimulus (also in der Regel des unbekannten Objekts, das die Ufo-Sichtungserfahrung hervorrief),
- die Ebene der UFO-Repräsentation (also wie der UFO-Sichter das Erlebte in seinem Geiste sinnhaft abbildet, was bereits einen Interpretationsvorgang beinhaltet),
- die Ebene der UFO-Berichte der Sichter an andere Personen (was bereits selektiven Charakter hat),
- die Ebene der UFO-Fallkataloge (nachdem die Berichte ihren höchst selektiven Weg durch die Gesellschaft und/oder die „Filter" der jeweiligen UFO-Untersucher gefunden haben),
- die Ebene der UFO-Stereotype (wie sie in der Gesellschaft sedimentiert und von der „scientific community" übernommen werden).

Sehr interessant waren auch seine Ausführungen zur Ufo-Szene, die er in drei Milieus einteilte, welche sich quasi konfessionsartig gegeneinander abgeschottet haben: Im jeweils eigenen Selbstverständnis handelt es sich um „Aufklärer", „Forscher" und „spirituelle Sucher".
Die „Aufklärer" sind auch unter den Bezeichnungen Ufo-Gegner, Skeptiker oder Spötter bekannt. Ihr Ziel ist es, all das öffentlich zu bekämpfen, was sie für „Unsinn" und „geistige Umweltverschmutzung" halten, wozu als Mittel öffentliche Kampagnen, die Organisation von Gegenkräften und auch Spott dienen.
Ihnen gegenüber stehen die „spirituellen Sucher", besser bekannt unter dem Begriff Esoteriker oder religiöse Sucher, deren Ziel die spirituelle Weiterentwicklung des Selbst und der Gesellschaft ist.
Zwischen diesen beiden Gruppen befinden sich die „Forscher", mit anderen Worten die Wissenschaftler und Untersucher, deren Ziel es ist, anspruchsvolle Studien zu Anomalien zu erstellen und untereinander zu diskutieren.
Sie bilden tendenziell elitäre Forschungsgemeinschaften, werten beständiges Zweifeln und Hinterfragen als etwas Positives und schaffen deshalb auch Räume für Diskussions- und Kritikmöglichkeiten, weil Wissenschaft nur durch beständige Kritik und Gegenkritik sich wirklich weiterentwickeln kann.
Er stellte die Frage, wie man solche Selbstbestätigungstendenzen vermeiden könne. Seine Antwort war: Nicht durch gut gemeinte Bekenntnisse und Bemühungen um Rationalität, Offenheit oder Wissenschaftlichkeit, sondern nur, indem der oft unangenehme Weg eines ernsthaften Dialogs mit denen gegangen wird, die die eigenen Prämissen nicht teilen. Das sei eine große Herausforderung für alle Beteiligten, die zu einem solchen Dialog bereit sind. Die Etablierung eines geeigneten „Forums", wo ein ungezwungener, sachlicher, konstruktiver und qualifizierter „Dialog zwischen den Konfessionen" in nicht-missionarischer Absicht geführt werden könnte, sei auf jeden Fall sehr sinnvoll, vielleicht sogar unumgänglich, um der UFO-Forschung neue Impulse zu geben und ihre Rezeption in der Öffentlichkeit zu verbessern.



10 Jahre DEGUFO e.V. Jubiläums-Kongress auf Video oder DVD

DEGUFO-Mitglieder zahlen die Hälfte ☐ Nichtmitgl. ☐ Mitgl.

☐ **Video 1:** Dipl.-Ing. Frank Menhorn, 1. Vorsitzender der DEGUFO e.V.: 10 Jahre DEGUFO e.V - Rückblick und Zukunftsperspektiven.
Dr.-Ing. Peter Hattwig: UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre - eine Analyse.
Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger. Vorsitzender der MUFON-CES, Buchautor:
Was die Wissenschaft aus der Beobachtung von unidentifzierten Flugobjekten lernen kann.
Christoph Konrad Kalka: Time-Riders - Sie kommen aus der Zukunft .
Hartwig Hausdorf: Unheimliche Begegnungen der 5. Art. 240 Minuten Euro 25.- 12.50

☐ **Video 2:** Christoph Konrad Kalka: Bewusstseinsforschung - Ein Fall für Naturwissenschaftler?
Peter Krassa: Ufologie kontra Präastronautik: Wie ein Streit um des Kaisers Bart. Beißt sich die Katze in den Schwanz?
Douglas Spalthoff: UFO-Sichtungen von Piloten - Hintergründe von Flugzeugabstürzen.
Sketch von Peter Hattwig: „Ein UFO-Forscher bei der Arbeit . 210 Minuten Euro 25.- 12.50

☐ **Video 3:** Dipl.-Geol. Kurt Diedrich: Der geheimnisvolle Brummton und seine Untersuchung auf elektromagnetische Ursachen.
Dr. rer. nat. Dr. phil. Walter von Lucadou: Die pragmatische Information des Außergewöhnlichen.
Eine modellmäßige Beschreibung paranormaler Phänomene.
Edgar Wunder, M.A.: Was können die Sozialwissenschaften zur UFO-Forschung beitragen? 240 Minuten Euro 25.- 12.5

☐ **Video 4:** Anke Heitland: Neues zum Entführungsszenario.
Dr.med. / Dipl.-Phys. Jens Waldeck, M.A.: Zeitanomalien im Alltag - Erlebnisse.
Dr.med. / Dipl.-Phys. Jens Waldeck, M.A.: Zeitanomalien im Alltag - Erklären und Verstehen. 215 Minuten Euro 25.- 12.50

☐ **Video 1-4 alle Vorträge** Euro 80.- 40.-

☐ **DVD 1:** Dipl.-Ing. Frank Menhorn, 1. Vorsitzender der DEGUFO e.V.: 10 Jahre DEGUFO e.V - Rückblick und Zukunftsperspektiven.
Dr.-Ing. Peter Hattwig: UFO-Sichtungen der letzten 10 Jahre - eine Analyse.
Dipl.-Phys. Illobrand von Ludwiger. Vorsitzender der MUFON-CES, Buchautor:
Was die Wissenschaft aus der Beobachtung von unidentifzierten Flugobjekten lernen kann. 134 Minuten Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 2:** Christoph Konrad Kalka: Time-Riders - Sie kommen aus der Zukunft .
Hartwig Hausdorf: Unheimliche Begegnungen der 5. Art. 105 Minuten Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 3:** Christoph Konrad Kalka: Bewusstseinsforschung - Ein Fall für Naturwissenschaftler?
Peter Krassa: Ufologie kontra Präastronautik: Wie ein Streit um des Kaisers Bart. Beißt sich die Katze in den Schwanz?
125 Minuten Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 4:** Douglas Spalthoff: UFO-Sichtungen von Piloten - Hintergründe von Flugzeugabstürzen.
Dipl.-Geol. Kurt Diedrich: Der geheimnisvolle Brummton und seine Untersuchung auf elektromagnetische Ursachen.
135 Minuten Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 5:** Dr. phil. Walter von Lucadou: Die pragmatische Information des Außergewöhnlichen.
Eine modellmäßige Beschreibung paranormaler Phänomene. 90 Minuten Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 6:** Edgar Wunder, M.A.: Was können die Sozialwissenschaften zur UFO-Forschung beitragen?
75 Minuten Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 7:** Anke Heitland: Neues zum Entführungsszenario.
Sketch von Peter Hattwig: „Ein UFO-Forscher bei der Arbeit. 105 Minuten Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 8:** Dr.med. / Dipl.-Phys. Jens Waldeck, M.A.: Zeitanomalien im Alltag - Erlebnisse.
Dr.med. / Dipl.-Phys. Jens Waldeck, M.A.: Zeitanomalien im Alltag - Erklären und Verstehen. 135 Minuten. Euro 12.50 6.25

☐ **DVD 1-8 alle Vorträge** Euro 80.- 40.-

Hiermit bestelle ich verbindlich ☐ **per Banküberweisung + Euro 8.- (Porto + Verpackung)**

Name..Vorname..

Straße..PLZ...................Ort...

Tel..Fax:..E-Mail...

Ort..Datum............................Mitglied: ja ☐ **nein** ☐

Unterschrift ....
Gesamtsumme incl. Nebenkosten Euro ....
Konto 32 14 11-674 Postbank Ludwigshafen BLZ 545 100 67



Erhöhte Sonnenaktivität

Eine unübliche Verstärkung der Sonnenaktivität kocht in der NASA-Gerüchteküche. Daraus könnte eine Gefahr für die Erde erwachsen, besonders für Satelliten. Es heißt, dass Informationen „im Interesse der nationalen Sicherheit" zurückgehalten werden.
Verschieden klassifizierte Sonneneruptionen fanden in den jüngsten Wochen statt. Neben den Befürchtungen um Spionage- und andere Satelliten könnte das Stromversorgungsnetz durch Reaktionen mit dem Magnetfeld gefährdet sein. Eine solche Situation gab es 1989 in Ostkanada. Während der Wintermonate herrschte „Eiszeit". Die Leute scharten sich in Wohnungen mit altmodischen Feuerstellen, 20 bis 30 pro Haushalt. Viele lernten erstmalig ihre Nachbarn kennen.
In Beobachtung sind konkrete Sonnenflekken mit hoher Ausbruchwahrscheinlichkeit. Die Frage, um eine Gefahr für die Erde zu werden, bleibt die Richtung.
Haben zunehmende Tornados, tornadoähnliche Windverhältnisse, Starkregen, Hagel und Rekordtemperaturen bereits damit zu tun? Oder ist es gar der Hauptgrund, warum „sie" hier sind?
(Quelle: NASA)

5 000 Lichtjahre entfernter Planet entdeckt

Mit verfeinerter Messmethode können Astronomen Millionen von Sternen auf die Existenz von Planeten untersuchen.
Amerikanische Wissenschaftler haben den bisher am weitesten entfernten Planeten außerhalb unseres Sonnensystems entdeckt. Wie der Onlinedienst Space.com berichtet, umkreist der jupitergroße Planet einen 5 000 Lichtjahre entfernten Stern unserer Milchstraße auf einer engen Umlaufbahn. Für einen Umlauf benötigt der Planet nur 29 Stunden. Auf seiner Oberfläche herrschen Temperaturen von mehreren tausend Grad Celsius.
Den Astronomen des Harvard-Smithsonian-Zentrums für Astrophysik gelang der indirekte Nachweis des Planeten durch die Beobachtung periodischer Helligkeitsschwankungen des Sterns: Im Rhythmus der Umlaufzeit schiebt sich der Planet alle 29 Stunden vor den Stern, dessen Leuchtstärke dann scheinbar abnimmt. Diese Helligkeitsänderungen sind winzig – sie entsprechen dem Vorbeiflug einer Mücke an einem 300 Kilometer entfernten Autoscheinwerfer. Dennoch konnten die Forscher diese mit einem verfeinerten, hochsensiblen Verfahren nachweisen.
Gegenwärtig sind etwas mehr als hundert Planeten außerhalb unseres Sonnensystems bekannt. Die meisten von ihnen wurden bisher über die Messung von minimalen Bewegungsänderungen eines Sterns nachgewiesen. Dieses Verfahren funktioniert bis heute aber nur für relativ nahe Sterne bis etwa 160 Lichtjahre Entfernung. Mit der neuen Methode können die Astronomen bei der Suche nach fremden Planeten sehr viel weiter in den Weltraum blicken und hundert Millionen Sterne auf die Existenz von Planeten untersuchen.
(Quelle: www.wissenschaft.de am 8.1.03)

SETI: Forscher überprüfen mögliche Alien-Signale

Aus dem kosmischen Rauschen haben SETI-Forscher in den vergangenen drei Jahren 150 verdächtige Radioquellen herausgefiltert. Ob die Signale tatsächlich von Außerirdischen stammen, soll jetzt eine Überprüfung mit dem Arecibo-Riesenteleskop zeigen.
Über eine Million Jahre haben Heimcomputer nach außerirdischen Signalen gefahndet - natürlich nicht nacheinander, sondern parallel. Der Kraftakt kam durch die Beteiligung von weltweit über vier Millionen Menschen zustande, die ungenutzte Kapazität ihres Rechners dem kalifornischen SETI-Projekt („Search for Extraterrestrial Intelligence") zur Verfügung gestellt haben.
Jetzt liegt ein vorläufiges Ergebnis der Massenkalkulation vor: Die SETI-Forscher haben 150 Radioquellen ausgewählt, die sie genauer überprüfen wollen. Dabei handelt es sich um Himmelspunkte, von denen entweder besonders starke oder aber mehrfach wiederholte Signale ausgingen.



Radioteleskop von Arecibo

Ob intelligente Wesen oder unbeseelte Phänomene die kosmische Morserei erzeugen, soll das das 300 Meter große Arecibo-Radioteleskop in Puerto Rico klären. Die Wissenschaftler wollen Mitte des Monats die möglichen Alien-Heimatsterne anvisieren.
Der Chefwissenschaftler des Rechenvorhabens war in den vergangenen elf Jahren schon mehrmals in Puerto Rico, um mutmaßliche außerirdische Funker zu entlarven - bislang ohne Ergebnis. Trotz der Enttäuschungen vertrauen die Forscher weiter auf die geballte Rechenkraft, die aus der Vernetzung zahlloser privater Computer entsteht. Nie zuvor, so das Team, kam so viel Leistung bei der Signalanalyse zum Einsatz. Wer sonst sollte also die Außerirdischen entdecken?
Das so genannte Distributed-Computing-Projekt, dem mittlerweile andere Rechennetze nacheifern, war eines der ersten seiner Art: Im Mai 1999 luden sich die ersten Teilnehmer den Bildschirmschoner Seti@home aus dem Internet herunter. Wenn der Computer nicht benutzt wird, aktiviert sich das kleine Programm und analysiert Datenpakete des Arecibo-Teleskops. Die Resultate sendet es zurück an das SETI-Team.
Die Auswahl der 150 Radioquellen beruht auf mehr als drei Jahren solcher Kollektiv-Kalkulation. Selbst wenn ihre Überprüfung kein Ergebnis bringt, können sich Wissenschaftler und Teilnehmer über einen Erfolg freuen: Sie haben, lobt der Informatiker und Projektleiter David Anderson, gemeinsam die „umfangreichste Berechnung aller Zeiten" vollbracht.



Noch einmal: Die Indigo-Generation - Hoffnungsträger unserer Zukunft

von Dr. Jens Waldeck

Leider hat sich in unserer letzten Ausgabe ein Druckfehler eingeschlichen: Im Absatz 3.7 wurden beim Seitenumbruch mehrere Zeilen gelöscht. Dabei sind die genetischen Abweichungen herausgefallen, die das Indigophänomen auf der physischen Ebene biologisch nachweisen. Daher hielten wir es für wichtig, den vollständigen Absatz noch einmal abzudrucken — schon damit die Skeptiker nicht behaupten, das Phänomen basiere ausschließlich auf dem Glauben einiger Esoteriker.

3.7 Neuere Forschungen: Genetik

In einer Zeit sich verstärkender Aktivitäten in der Genforschung wird immer öfter die Frage gestellt: „Ist mit dem Auftreten des Indigo-Phänomens eine Veränderung in der Genstruktur feststellbar?“ Studiert man die einschlägige Literatur zum Thema ‚Indigo’, dann ist diese Frage zu bejahen. Was sich allerdings genau verändert, wissen die Autoren oft selbst nicht genau. Dies muss ihnen allerdings nachgesehen werden, da es hier zurzeit nur Fachveröffentlichungen für Genetiker gibt, die ein Laie auf diesem Gebiet nicht verstehen kann. Am nächsten kommt der Wahrheit noch Jan Udo Holey in seinem Werk: Die Kinder des neuen Jahrtausends. Holey verweist auf Seite 233 auf: „New England Journal of Medicine, dokumentiert von Y. J. Bryson am 30. März 96, und … New Science News vom April 95 …“.
Die Universität von Los Angeles (UCLA: ‚University California of Los Angeles’) führte entsprechende Untersuchungen durch. Hiernach weisen 1% der Weltbevölkerung (also etwa 60 Millionen Menschen) eine bestimmte signifikante Genveränderung auf. Diese Veränderung lässt sich bereits absehen, wenn man lediglich die Leberenzyme untersucht. Diese Enzyme sind nachweislich bei Indigo-Kindern verändert. Eine Abweichung in der Enzymstruktur ist jedoch nur möglich, wenn bestimmte Gene verändert sind, die den Ausgangspunkt der Enzymsynthese bilden. Kurz: andere Genstruktur bedeutet einen anderen Aufbau der Enzyme. Im Falle der Indigo-Kinder sind die veränderten Enzyme in der Lage, so genanntes Junk-Food in einer Weise abzubauen, dass keine gesundheitlichen Schäden eintreten. (Beispiele für Junk-Food: Hamburger, Tacos, Pommes frites.) Auf Grund all dieser Feststellungen genetischer Veränderungen, nehmen Wissenschaftler an, dass eine neue Menschenrasse im Entstehen ist [Holey 2002, Seite 234]. Was kann dies bedeuten? Welche möglichen Konsequenzen sehen Biologen, wenn eine neue Spezies entsteht? Folgendes ist bekannt: Bildet sich im Verlauf der Evolutionsgeschichte eine neue Spezies heraus, mit besseren Eigenschaften, vorteilhafteren Merkmalen, dann werden im Überlebenskampf Mitglieder der verwandten Spezies oft eliminiert, ausgerottet. So nehmen Forscher der Frühgeschichte des Homo sapiens an, dass dieser den Neandertaler vor etwa vierzigtausend Jahren ausgerottet haben könnte. Diesmal könnten wir die Beute sein – die Beute einer neuen Generation, die in vieler Hinsicht mit vorteilhafteren Eigenschaften ausgestattet ist, als wir. Einen, wenn auch fiktiven Vorgeschmack bietet die Science-Fiction-Serie „Prey – gefährliche Spezies“. Ein Hirngespinst von Biologen, die sich zu wichtig nehmen und gerade mal gut für hollywoodreife Filme? Nun ist diese Form der Überlebenstaktik beim Homo sapiens wohl besonders stark ausgeprägt, bedarf im Falle eines kriegerischen Aktes kaum eines großen Unterschiedes der sich bekämpfenden Parteien – schon gar nicht in genetischer Hinsicht. Da ist es gar nicht verwunderlich, wenn dieser, wohl ebenfalls genetisch fixierte Überlebensmechanismus bereits bei kleinsten Anlässen in Gang kommt. Sogar Nancy Ann Tappe gesteht der Indigo-Generation solche Formen des Überlebens zu – auch wenn die genetische Abweichung nach Definition in der Biologie noch nicht ausreicht, von einer neuen Spezies zu sprechen [Carroll 2000, Seite 24]. Aus der eigenen Erfahrung musste Tappe schließlich selbst erfahren, dass die Kinder, die in jungen Jahren ihre Mitschülerinnen und Mitschüler oder ihre Eltern umbringen, ausnahmslos Indigos waren.

Noch einmal: Das Planetensystem von Alpha Centauri

Ein Leserbrief von Andreas Haxel

Mit Interesse habe ich deinen Beitrag über Alpha Centauri gelesen. Mir kam sofort in den Sinn, dass es außer möglichen weit außen liegenden Planetenbahnen - auf einer solchen bewegt sich wohl Proxima Centauri - und den möglichen inneren noch weitere Orte gibt, an denen sich Planeten befinden könnten. Es sind die Langrangepunkte.
Alpha Centauri A und Alpha Centauri B umkreisen sich gegenseitig. Also Alpha Centauri A dreht sich um Alpha Centauri B und Alpha Centauri B dreht sich um Alpha Centauri A. Man stelle sich zur Veranschaulichung der beiden sich überlagernden Bewegungen eine Ellipse vor, auf der die beiden Sonnen jeweils mit gleicher diametraler Position (ergibt sich aus der Überlagerung der Bewegungen) umherlaufen. An den am weitesten voneinander entfernten Punkten der Ellipse erreichen beide Sonnen den größten Abstand und an den einander nächsten Punkten ihren geringsten.
Aus den Gesetzen der Bahnmechanik folgt, dass es in einem System von zwei Himmelskörpern Punkte gibt, an denen sich die Massen in einem Gleichgewicht der Kräfte befinden. Bei einem Doppelsternsystem befinden sich diese Punkte auf der Ellipse. Man findet sie dort, wo die Verbindungslinien zu den Sonnen ein gleichschenkliges Dreieck ergeben. An diesen Stellen auf der Ellipse könnte es also Planeten geben. Das wäre meiner Ansicht nach also die dritte Möglichkeit für stabile Planetenbahnen in einem Doppelsternsystem.
Die Entfernung eines Planeten zu beiden Sonnen ist von der Exzentrizität der Ellipse abhängig und ist dann am größten,



wenn der Winkel zwischen den Sonnen entweder am kleinsten oder am größten ist. Bei einem Winkel von 90° ist der Abstand zu beiden Sonnen am geringsten.
Variiert die Entfernung aber so stark wie im Fall von Alpha Centauri, sind stabile klimatische Verhältnisse auf einem solchen Planeten auszuschließen. Im Fall Alpha Centauri zeigt die Abschätzung auch, dass der Abstand dieses Planeten von den beiden Sonnen bis zu 40 Astronomische Einheiten (1 AE = Entfernung Sonne–Erde) betragen müsste, was ihn zu einem der kältesten Objekte im Weltall machen würde.
Solche Lagrangepunkte könnten aber in Doppelsternsystemen, deren Sonnen nur wenige AE voneinander entfernt sind und sich auf einer nahezu kreisförmigen Bahn bewegen, als mögliche Orte für Planeten in Frage kommen, die sich innerhalb einer lebensfreundlichen Zone befinden.
Dieser Ansatz relativiert den Vorbehalt ein Stück weiter, dass es in Doppelsternsystemen wahrscheinlich keine Planeten geben könne, auf denen Leben möglich sei. Entweder kreisten die Planeten jeweils um nur ein Zentralgestirn, sind damit aber in zu großer Nähe zur Sonne und wären zu heiß oder die Planeten, die sich um das Massezentrum beider Sonnen bewegten, wären zu weit draußen und damit zu kalt.
Innerhalb des Sonnensystems kennt man Lagrangepunkte im Verhältnis Erde-Mond und Jupiter-Sonne. Aufgrund der nahezu kreisförmigen Orbits bilden die Lagrangepunkte näherungsweise gleichseitige Dreiecke mit den Bezugskörpern. Sie gelten als prädestinierte Orte für Weltraumstationen. Von ihnen aus lässt sich auch vorzüglich Weltraumfahrt betreiben, da man von dort aus die Trajektorien nur geschickt genug wählen muss, um unter Ausnutzung der Schwerkraftverhältnisse der beteiligten Körper nahezu antriebslos an einen beliebigen Ort im Sonnensystem zu kommen.
Nach einer Internetrecherche könnten sowohl Alpha Centauri A als auch Alpha Centauri B über Planetensysteme verfügen. Selbst ein minimaler Abstand von etwa 11 AE lässt noch Planeten zu, die den inneren Planeten unseres Sonnesystems vergleichbar sind.

Übrigens, das DEGUFORUM ist wieder einmal super!

Andreas

Ernst Meckelburg
DAS GEHEIME LEBEN DER TIERE

Ihre unglaublichen Fähigkeiten, Leistungen, Intelligenz und magischen Kräfte

Langen Müller 2003, gebunden 320 Seiten,
19,90 • , ISBN 3-7804-2904-1

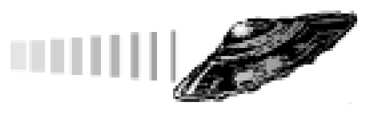


Was viele Tierfreunde oder Haustierbesitzer wissen oder ahnen, das wird in diesem lesenswerten Buch beschrieben: Tiere sind weitaus intelligenter als bislang vermutet. Ob Haustiere, landwirtschaftlich genutzte oder in freier Natur lebende Tiere: Was wissen wir schon über unsere Mitkreaturen, über ihr Leben, ihre geistigen und seelischen Qualitäten, über ihre Gefühle und ... ihr Leid, das Menschen ihnen zufügen?
Das Buch gibt einen umfassenden Überblick über »die unglaublichen Fähigkeiten, Leistungen, Intelligenz und magischen Kräfte« (so der Untertitel).
Der Autor hat das Thema in zehn Kapitel unterteilt, die alle gleichermaßen interessant zu lesen sind. Seine Aussagen werden mit einer Vielzahl von Beispielen belegt.

- Tiere sind keine Bioroboter und, anders als von orthodoxen Tierwissenschaftlern behauptet, gibt es überzeugende Beweise für bewusstes seelisches Erleben.
- Tiere verblüffen durch erstaunliche Denkleistungen, beispielsweise Tauben mit ihrem unglaublichen Seh- und Wiedererkennungsvermögen, das sich nicht durch Selektion entwickelt haben kann, oder Bienen mit ihren gedächtnisgespeicherten Landkarten. In diesem Kapitel spricht der Autor ein Thema an, das mit der Darwinschen Evolutionstheorie nicht im Einklang steht.
- Tiere zeigen Arbeitsintelligenz, angefangen bei den Raubwanzen, über Papageien, Krähen, Delphinen bis hin zu den Affen, wobei letztere sogar die Fähigkeit zu abstraktem Denken besitzen.
- Tiere lernen durch Versuch und Irrtum, Beobachten und Abschauen, Konditionieren oder Dressieren, Überlegen und Folgern.
- Tiere haben ein Ich-Bewusstsein, sie können trauern und Liebeskummer haben.
- Tiere unterhalten sich, man denke an den Lautaustausch der Delphine, und sie kommunizieren mit Menschen, sogar auf recht komplexe Weise, wie Experimente mit Affen beweisen.
- Tiere besitzen Supersinne, mit denen sie phantastische Höchstleistungen vollbringen, man denke an den Geruchssinn von Hunden, den Orientierungssinn von Zugvögeln oder Brieftauben oder den Geruchssinn von paarungsbereiten Schmetterlingen.
- Tiere besitzen paranormale Fähigkeiten, die sich auf keinen Fall mit den zuvor erläuterten Supersinnen erklären lassen, man denke an das unerklärliche Heimfindevermögen von Haustieren (nicht zu verwechseln mit dem Orientierungsvermögen von Zugvögeln). Gerne hätte ich noch mehr über dieses faszinierende Thema erfahren, das von der konventionellen Wissenschaft meist ausgeklammert wird. Um paranormale Phänomene zu verstehen, geht der Autor auf die morphogenetischen Felder von Sheldrake ein.

Ernst Meckelburg hat ein leicht verständliches und spannendes Buch geschrieben, das hilft, die Geheimnisse der Tierwelt zu ergründen, ihre wunderbaren Fähigkeiten zu verstehen, ihr Innenleben, gleich welcher Spezies, zu durchleuchten und ihrem Verhalten auf den Grund zu gehen, wobei er ganz erstaunliche Entdeckungen machte.
Wer in die Tiefe gehen möchte, dem steht ein siebenseitiger Anhang mit Fachliteratur zu Verfügung. »Das geheime Leben der Tiere« ist ein Buch, das sich auch zum Verschenken eignet.

Peter Hattwig



Australiens Plasma-UFO-Phänomen

von Hans-Ulrich Neumann

Im äußersten NO von Neusüdwales, südlich von Brisbane und am östlichsten Ende Australiens, liegt Byron Bay.
Beginnend mit einer zufälligen Fotografie im Oktober 2000 gibt es hier eine Sichtungswelle von Lichtobjekten. Im Januar wurde ein herzförmiges „Plasma-UFO", das sogenannte Regenbogen-UFO, gefilmt.

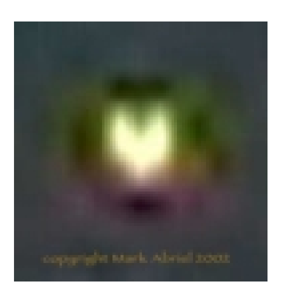


Foto 1

Foto 1 ist ein unbearbeitetes Standbild:In den nächsten Monaten gelang es, mit besserer Ausrüstung weitere Aufnahmen zu machen. Es sind plasmaartige Kugelformen in verschiedenen Spektralfarben, manchmal niedrig über einem Bergrücken oder halbhoch am Himmel. Sie pulsieren in einer viel höheren Frequenz als Flugzeuglichter: etwa 40 Mal pro Sekunde statt 30 Mal pro Minute. Nun werden die Videoaufnahmen vom Dezember 2000 bis März 2002 studiert. Gibt es ein Muster zwischen der Frequenz und dem Farbwechsel? Ist es eine Art Kommunikation? Das Glühen dieser Objekte, so die Zeugen, scheint nicht von dieser Welt zu sein. Die Bewegungen der Objekte sind verschieden. In 2- bis 4-minütigen Intervallen fliegen sie geradeaus, knapp über den Baumkronen, oder sie schweben für wenige Sekunden bis zu Minuten bewegungslos, dann „knipsen sie sich aus", um woanders wieder aufzutauchen. Einige ändern ihre Form von einer Wolke über eine Kugel, eine Hantel in eine Birne. In einem Fall ist deutlich eine Diskusform mit Lichtern um die Außenkante zu erkennen.
Vergleiche mit Hessdalen bieten sich an. Seit 1983 werden im Tal bei Hessdalen in Zentralnorwegen von einer norwegisch/italienischen Forschungsgruppe pulsierende Lichter mit vielseitiger Technik erforscht. Das Ergebnis: überwiegend Wärmeplasma, Lichtbälle aus vielen kleinen Komponenten, die um ein Zentrum oszillieren. Die Energiequelle ist unbekannt. Dieses Plasma ist in der Lage, verschiedene Formen anzunehmen, auch geometrische, und kann durch Änderung der Frequenz für das menschliche Auge unsichtbar werden. Dr. Teodorani: „Es muss in einer Art magnetischem Käfig gefangen sein." Ohne diesen würden die heißen, ionisierten Gase in einen stabilen Zustand übergehen und verschwinden. Was genau hält also die Lichterscheinungen in Hessdalen oder Byron Bay zusammen?

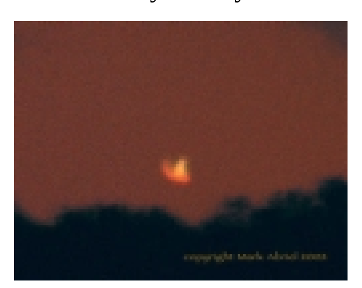


Foto 2

Foto 2 wurde von Byron's Aussichtspunkt gemacht. Durch den Apparat konnte man die roten, gelben und grünen Farben sehen. Das Objekt pulsierte hoch am Himmel und verschwand nach drei Minuten hinter den Bäumen.
Am einem späten Abend im Januar 2001 gab es in Byron Bay folgende Sichtung: Drei Leute sahen und filmten 1½ Minuten einen pulsierenden Diskus (Foto 3, an anderer Stelle als aztekische Stufenpyramide bezeichnet). Mark Abriel, ein Hauptakteur der Byron-Szene, war einer von ihnen. Zeugin Lucy Barlow in einem Interview: „Das schwebende Licht war durch die Kamera besser zu sehen, untertassenförmig, rund, ganz klar kein Flugzeug."

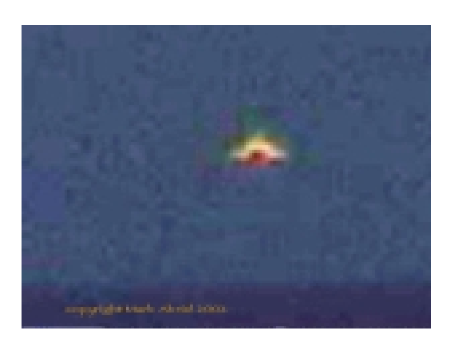


Foto 3

Bei einer anderen, 20-minütigen Sichtung eines großen, orangefarbenen, schwebenden Lichts hielten Autos auf der Strasse an, und 30 bis 50 Leute sahen, wie sich das Objekt teilte und niederging.
Mark Abriel nahm am 08.03.02 sein letztes Video dieser Sichtungswelle im Byron-Gebiet auf (Foto 4).

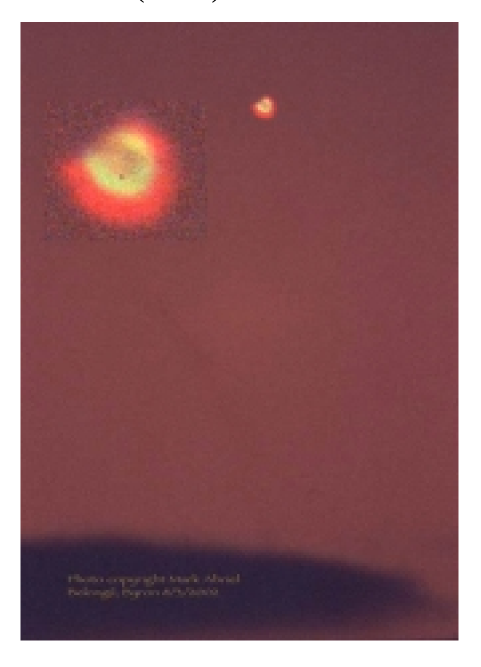


Foto 4

Die "Profis" dieser Foto- und Videoaufnahmen postierten einen "Späher" auf einem nahen Berg und einen Mittelsmann im Ortszentrum. Sie alle bestätigen die Echtheit des Phänomens, darunter berühmte Surfer sowie der Chef eines Surfmagazins.
Auch die 14-jährige Lorien Waldron ist beeindruckt: "Ein goldenes Licht wie ein sehr großer Stern, aber pulsierend und in Regenbogenfarben. Es war kein Flugzeug, es bewegte sich nicht. Es war auch kein Stern, denn nachdem wir die Kamera geholt hatten, war es verschwunden, absolut weg. Ich finde es einfach riesig, ein UFO gesehen zu haben."
Das Foto 5 ist ein Beispiel, wie von drei Kameras am 13.09.01 dasselbe Phänomen im Bild festgehalten wurde.
Professor Erling Strand vom Projekt Hessdalen erörtert, dass im Falle von

Foto 5

Wolken das Objekt unter diesen sein muss, wenn nicht, ist es ein stärkeres Licht als es Sterne oder Planeten haben, die aber überhaupt nicht zu sehen sind. Das heißt, es ist kein Stern oder Planet. Dieses einzige Licht scheint eine Struktur zu haben, nicht in jedem Bild dieselbe, aber keines Falls die eines Flugzeuglichts.

Dr. Massimo Teodorani ist seit 1998 als Astrophysiker italienischer Mitarbeiter am Projekt Hessdalen. Seine Meinung zum Byron-Bay-Phänomen: „...kein Stern...kein natürliches Lichtphänomen bekannter Art...große Ähnlichkeit zu den Hessdalen-Lichtern...wahrscheinlich etwas wie Plasma mit einem Mechanismus, der es auf engem Raum erhält, so dass es sich nicht abbaut sondern plötzlich verschwindet, nachdem es eine ganze Weile autonom existiert hat. Es ist nicht das Lichtphänomen allein, sondern eine zentrale magnetische, elektrische und/oder gravitative Kraft, die den Schlüssel zu diesem Mysterium bildet. Natürliches Plasma sollte zufällige Wege gehen, aber die Byron-Lichter sind wie Nieten am Himmel befestigt. Es bedarf weiterer detaillierter Bildbetrachtung. Bisweilen sehe ich folgende mögliche Erklärungen:

a) ein vergängliches pulsierendes Licht bzw. eine solche Lichttraube oder

b) ein schnell rotierendes Objekt (kein Plasma) mit darauf angeordneten Lichtquellen.“

Nach einer Untersuchung an einer rumänischen Universität kann Plasma zellenartige Strukturen annehmen, wachsen, sich vermehren und kommunizieren. Um als lebend angesehen zu werden, fehlt aber Erbsubstanz.

Die Lichter von Hessdalen

nach einem Spiegel-Bericht zusammengefasst von Peter Hattwig

In der norwegischen Ortschaft Hessdalen schwirren rätselhafte Lichter durch die Luft. Keiner weiß, ob die von Magnetfeldern, von Winden oder der Radioaktivität verursacht werden. Oder sind es Ufos? Vier Studenten arbeiten an einem Forschungsprojekt mit, das Licht in die Sache mit den Lichtern bringen soll.

1983 sah Leif Havik, heute 46, Volkshochschullehrer im beschaulichen Tal Hessdalen, 12 km lang, 150 Einwohner, südlich von Trondheim, Westnorwegen, ein UFO. Er hatte sich gerade während einer anstrengenden Mittagswanderung zur Rast an einen Felsen gelehnt, als ein Licht von der Farbe blanken Silbers aus dem Himmel herabglitt. Zu ihm. Das Licht war geformt wie eine Scheibe. Leif Havik weiß nicht genau, was dann passierte. Als er wieder zu sich kam, war es dunkel. Die Scheibe war weg.

Jens-Christian Skibakk ist kein Spinner, er ist ein sachlicher Techniker und hält sich aus dem Getöse um die UFOs in Hessdalen heraus. 1981 berichteten Bewohner des Tals erstmals von unerklärlichen Lichterscheinungen; 1983 kam der Wissenschaftler Erling Strand mit einer Forschungsstation nach Hessdalen.

Und seit zwei Jahren arbeitet Jens-Christian, 23, Informatikstudent der Hochschule in Oestfold und Schüler von Erling Strand, an einer automatischen Mess-station. Man könnte sagen: an Ufo-Registriergeräten.

Die Leute aus dem Tal erzählen, dass die Erscheinungen ganz verschieden sein können. Manche Lichter stehen still, manche rasen durch den Himmel. Manche tauchen über den Hausdächern auf, manche in Bodenhöhe, manche weit oben am Himmel. Manche haben die Form eines Balls, manche sehen aus wie ein umgedrehter Weihnachtsbaum. Die meisten Lichter sind weiß oder weiß-gelb, einige rot oder blau, ein paar wechseln ihre Farben. Fast alle sind am Abend oder in der Nacht zu sehen, meist im Winter. Ungefähr zwanzig Meldungen gehen im Jahr bei der Forschungsstation ein.

Anfangs sagte man natürlich, die Leute würden nicht mehr ganz richtig ticken in ihrem einsamen Kaff. Aber Professor Erling Strand und seine Kollegen haben die Lichter dann auch gesehen. 1983 erschien nachts an einem Berghang ein Licht, etwa 3,5 km entfernt im NW der Station. Es schien den Forschern direkt ins Gesicht, tauchte unter, leuchtete in den Himmel, beschrieb einen Halbkreis, strahlte wieder die Forscher an.

Es dauerte drei Minuten, bis das Licht verschwand. Die este Annahme, es könne sich um die Frontlichter eines Schneefahrzeugs handeln, wurde als unsinnig verworfen.

Vielleicht liegt es an den Mineralen im Boden, meint Jens-Christian. Vielleicht erzeugen auch Bewegungen in der Erde eine Energie, die Licht freisetzt. Vielleicht ist elektrische Spannung die Ursache. Oder Magnetfelder. Womöglich radioaktive Strahlung.

Aber bisher ist keine Theorie bewiesen. Denn längst nicht alle Erscheinungen haben sich erklären lassen. Auch nicht die, von denen es scharfe Fotos gibt. Die Forschungsstation gibt es jetzt seit fast zwanzig Jahren - aber woher die Lichter kommen, weiß immer noch niemand.

Von den Studenten hat noch keiner eines dieser Lichter zu Gesicht bekommen. Sie sitzen die meiste Zeit in einem Labor in Sarpsborg, acht Autostunden von Hessdalen entfernt. Jens-Christian hat drei Kameras entwickelt, die diese merkwürdigen Lichter erfassen. Mit drei anderen Studenten bastelt er jetzt an einem System, das auch Vibrationen der Erde registriert, Winde und Magnetstrahlung.

Im Mai sollen Jens-Christian und die anderen drei Studenten die Geräte montieren, an denen sie derzeit arbeiten.

Die letzte Meldung an die Forschungsstation ist vom 31. März 2002, 2 Uhr 56 in der Nacht, eine große ovale Lichtquelle, die in der Luft schwankte, zwanzig Sekunden lang. Und dann im Nichts verschwand.

PeHa



Kornkreis-Forschungsgesellschaft entdeckt Fälscher

nach einem Bericht von InvisibleCircle

Am 1. 8. 2003 veröffentlichte die Ostseezeitung einen Bericht, wonach sich eine einzelne Person offenbart habe, alle Kornkreise auf Rügen und weitere im norddeutschen Raum selbst und ohne fremde Hilfe gemacht zu haben.



Kornkreis auf Rügen vom 28.05.03



Kornkreis auf Rügen vom 27.5.03

Dem vorausgegangen war eine Untersuchung vor Ort durch die ic-Mitglieder Jan Schwochow und Wolfgang Schindler, bei der sich herausstellte, dass einer der letzten diesjährigen Rügener Kornkreise definitiv von Menschen gemacht wurde.
Daraufhin fühlte sich der unbekannte Kornkreismacher offensichtlich entdeckt und somit unter Druck gesetzt. Zum andern wurden jetzt des nachts von Mitgliedern und Freunden von InvisibleCircle heimlich die wenigen noch nicht geernteten Felder in der Gegend um Rambin und Altefähr überwacht.
In der regnerischen Nacht vom 17. auf den 18. Juli kreuzten sich dann die Wege aller Beteiligten, und man ertappte den Kornkreismacher auf frischer Tat. Alarmiert durch zwei Fahrzeuge der Gruppe, die nur wenige Meter entfernt am Feldrand standen, konnte der offenbar allein handelnde Mann, der ganz in Schwarz gekleidet war, entkommen. Die Kreise, die er in dieser Nacht zurückgelassen hatte, trugen deutlich die selbe Handschrift, wie nahezu alle anderen Kornkreise der letzten drei Jahre in dieser Gegend, wie eine sofortige Untersuchung durch die ic-Mitglieder ergab.

Aufgrund dieser Ereignisse hatte sich der beinahe entlarvte Kornkreiskünstler offenbar entschlossen, von sich aus den Kontakt zur Öffentlichkeit zu suchen, indem er sich einem Journalisten zu einem anonymen Interview stellte, der schon viele Berichte über die Rügener Kornkreise verfasst hatte, welche bei ddp, dpa, in der Ostseezeitung und anderen Zeitungen veröffentlicht worden waren.
Nach Angaben des Kornkreismachers wurden über hundert Kreise und Figuren innerhalb von fünf Jahren nur von einer einzigen Person gefertigt. Darunter sind auch einige Figuren, die den klassischen geometrischen Kriterien entsprachen und sogar eine, die vom „blt research team“ in Cambridge, USA, als „echt“, also nicht menschengemacht, klassifiziert wurde.
(Quelle: invisiblecircle.de) PeHa

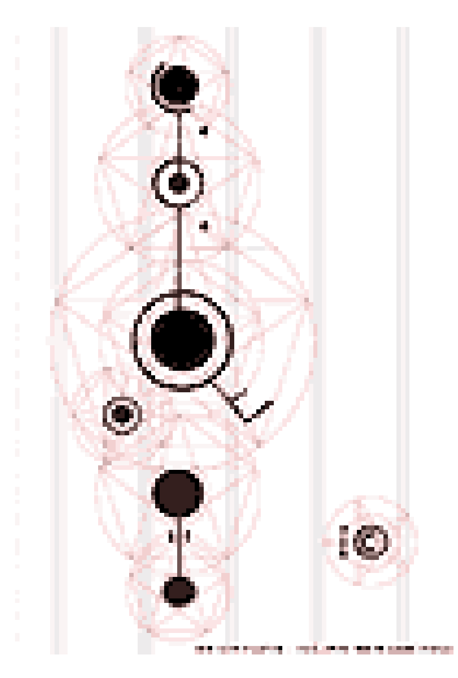
Kornformation im Beisein des NDR künstlich hergestellt

nach einem Bericht von InvisibleCircle

Die deutsche Kornkreis-Forschungs-Gesellschaft Invisible Circle stellte in der Nacht vom 21. auf den 22.Juni 2003 in einem Weizenfeld in Ulsnis an der Schlei in Schleswig-Holstein eine Kornkreis-Formation her. Ziele des Experiments waren nach Aussagen der Beteiligten:

- Wie gut müssen die Vorbereitungen sein?
- Was ist mit einer kleinen Mannschaft von zwei bis drei Personen machbar?
- Welche Spuren werden hinterlassen?
- Kann man eine exakt ausgedachte Form 1:1 in ein Getreidefeld übertragen?
- Was wird sich zufällig oder durch neue Umstände ereignen?
- Wie werden sich die Getreidepflanzen nach dem Niederdrücken verhalten?
- Wie lange braucht man, um einen Kornkreis anzulegen?

Das Projekt sollte möglichst nachvollziehbar durchgeführt werden, denn es wurde als Mangel empfunden, dass Fälschungen anderer Forscher teilweise nur ungenügend und ungenau dokumentiert und veröffentlicht wurden. Absicht der Gruppe war es, eine komplexe geometrische



Geplante Figur

Figur in das Feld zu legen, was einen ebenso komplexen Plan erforderte, um die Einzelabläufe im Feld festzulegen.
Zunächst wurde am Computer eine Figur in der Größe 1:200 in die maßstabsgetreue Abbildung des Feldes gezeichnet. Die



Herstellung der Werkzeuge

Größe sollte 114 m betragen, was den Schwierigkeitsgrad erhöhte. Der zeitliche Aufwand für die Vorbereitung zum Beispiel der Stampfer und der Schnüre wurde als enorm hoch empfunden. Der Beginn der Aktion wurde bis zum Einbruch der Dunkelheit hinausgezögert. Da als Termin die kürzeste Nacht des Jahres ausgesucht wurde, konnte erst um 23.30 Uhr begonnen werden. Trotz des relativ dunklen Nachthimmels war am Horizont immer etwas Restlicht vorhanden. Als gewisses Problem hatte sich die Anwesenheit des Kamerateams erwiesen, da möglichst keine Spuren erzeugt werden sollten.

Die Arbeit wurde als schwer beschrieben, denn das Getreide erwies sich als sehr widerspenstig, und der Umgang mit den Stampfern erforderte große Kraft und Geschicklichkeit Das Getreide war kaum auf den Boden zu drücken. Man war der Ansicht, dass die Aktion zu früh im Jahr erfolgt ist. Wenn das Getreide trockener gewesen wäre, hätte es sich besser legen lassen. Unerwartete Schwierigkeiten bildeten Maulwurfhügel, die zum Verlust des Gleichgewichts führten und die Fahrgassen, in denen beim Legen andere Kräfte entstanden. Bei der eigentlichen Arbeit tauchten eine Reihe von Problemen auf, insbesondere menschliche Unzulänglichkeiten, z.B. Vergessen von Unterlagen und Gegenständen usw., was zum Teil als Folge fehlenden Trainings beschrieben wurde, aber auch durch Müdigkeit und Unkonzentriertheit mit zunehmender Nacht entstand. Die Arbeit endete um 3.30 Uhr, also gut vier Stunden nach Beginn.



Stampfen des Getreides

Am nächsten Morgen erfolgte mit dem Kamerateam eine Inspektion. Am auffälligsten waren die in den Fahrgassen hinterlassenen Fußspuren. Auch dort, wo „gegen den Strich“ gelaufen wurde, sah man abgeknickte Halme. In den nächsten Tagen, als sich das Getreide langsam wieder aufrichtete, sah dann das Gesamtbild schon homogener aus.
Der Überflug war dann ziemlich enttäuschend, denn die Formation war aufgrund der Spuren deutlich als menschengemacht Kornfeldfigur zu erkennen. Falsche Abstände und Kreisradien erzeugten Disharmonien. Außerdem war die Übertragung der pentagonalen Geometrie nicht gelungen.

Zur Untersuchung des Getreides wurden 10 Proben markiert und eine Woche beobachtet. Die Vermessungen an den Getreidehalmen ergaben folgende Ergebnisse: Die Schäden an den Pflanzen waren relativ gering; 7 von 13 Halmproben wiesen Risse und Brüche an den Halmknoten auf. Halme, die sich komplett wieder aufgerichtet hatten, blieben aufgerichtet, Halme, die anfangs sehr flach lagen, senkten sich in der Zwischenzeit durch äußere Einflüsse wie Fäulnis wieder zu Boden. Von insgesamt 460 Pflanzen auf einem Quadratmeter hatten sich 220 wieder aufgerichtet. Das heißt gut 50 Prozent der Halme lagen am Boden und waren für den Landwirt nicht mehr einholbar. In einem von Menschen gemachten Kornkreis können geplatzte Halmknoten vorkommen.



Das Ergebnis der Arbeit



Nahaufnahme

Die Dauer der Arbeiten wurden genau festgehalten. Zum Beispiel dauerte der kleine Kreis mit Ring, der von einer Person fertig gestellt wurde, 16 Minuten, die kleine Hantel dauert 33 MInuten.
(Quelle: InvisibleCircle: Jan Schwochow, Wolfgang Schindler, Andreas Müller, Frank Laumen) PeHa

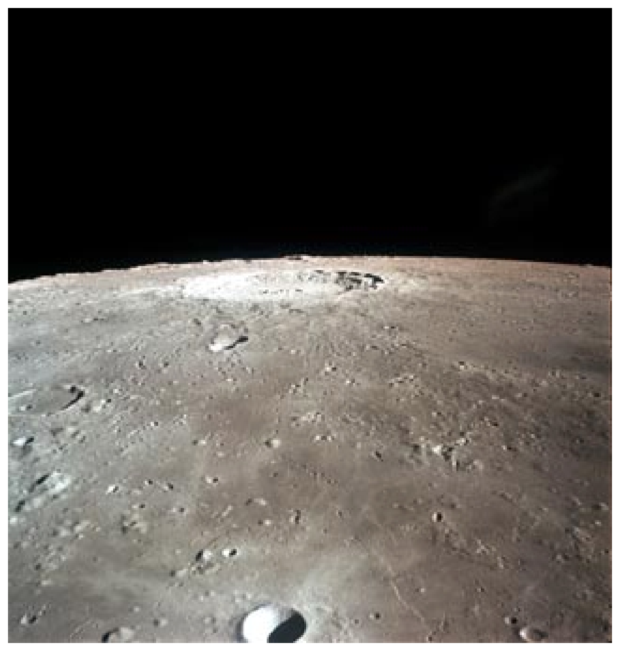


Artefakte – Apollo-12-Bild ID AS12-51-7541

von Dr. Jens Waldeck nach einem Hinweis von Andreas Krug

1. Einführung

Der Weltraum! (Un)endliche Weiten! Wir schreiben das Jahr 1969.
Es ist die Zeit von Apollo 12. Das Raumfahrzeug umkreist den Mond. Die Besatzung ist gerade mit der fotografischen Erschließung der mondnahen Umgebung betraut. Die Hilfsmittel: auf Film basierende speziell für diese Mission konzipierte Hasselblad-Kameras. Aus Sicht heutiger moderner Digitalfotografie mutet das Equipment eher bescheiden an. Die herkömmliche Archivierung des empfindlichen Filmmaterials erweist sich als problematisch. Spezielle klimatisierte Räume sollen Qualitätsverluste durch diese Art Lagerung vorbeugen. Zudem gilt es, die Gefahr einer Beschädigung durch beauftragtes Personal beim Kopieren der fotografischen Aufnahmen zu minimieren. Daher werden für eine Auswertung nie die Originale herangezogen, sondern Kopien von Kopien von … bis zur 16. Generation. Der Vorgang des Kopierens geschieht unter Reinraumbedingungen, um Artefakte durch Staub oder mechanische Beschädigung möglichst zu vermeiden. Gegenwärtig versucht die NASA ihren Filmbestand zu digitalisieren. Geld- und Personalmangel verzögern diesen Prozess jedoch. So kann die NASA der Allgemeinheit auch nur eine geringe Auswahl im Internet zur Verfügung stellen.



Apollo-12-Bild AS 12-51-7541, auf dem ohne Kontrastverstärkung nichts zu erkennen ist

2. Besonderheiten der Auswertung

Bei Fotografien auf Film wurde vor einigen Jahrzehnten lediglich dem Augenschein nach ausgewertet. Kurz: es zählte, was auf einem Fotoabzug direkt sichtbar ist. Es gab schon damals zahlreiche Möglichkeiten, auf den chemischen Entwicklungsprozess von Fotoabzügen Einfluss zu nehmen. Hiermit lassen sich dann auch vorher dem menschlichen Auge verborgene Informationen auf einem Film sichtbar machen. Der zeitliche Aufwand ist jedoch beträchtlich. Ein systematisches Durchmustern des Filmmaterials nach verborgenen Informationen kam daher früher nicht in Betracht. Erst die digitale Bildbearbeitung ermöglicht es heute, Bildmaterial im größeren Umfange zu durchmustern. Hier können wir also noch manche Überraschungen erwarten. Die heutigen Hilfsmittel: Bildbearbeitungsprogramme.

Der Vorteil: Bildbearbeitungen sind auf dem hohen Niveau der dafür geeigneten Software von jedermann nachvollziehbar und erleichtern auf diese Weise Reproduzierbarkeit aber auch wissenschaftliche Bestätigung in einfacher nachvollziehbarer Form.

3. Das Bild AS12-51-7541 – die Suche

Den Hinweis auf ein verborgenes, dem menschlichen Auge kaum sichtbares Artefakt haben wir einem aufmerksamen Leser, **Herrn Andreas Krug**, zu verdanken, der bereits als Autor im DEGUFORUM Nr. 30 mit dem Thema **'Außerirdische Basis auf dem Mond'**, vielen unseren Leser bekannt sein dürfte. Dem eben erwähnten UFO-Forscher stand allerdings nur das Bild AS12-H-51-7541 zur Verfügung, mit geringer Auflösung 318k, GIF-Format. Das von der NASA angebotene hochauflösende Bild im jpg-Format war wegen eines falschen Verweises (auf #AS12-52-7745) nicht auffindbar. Letztlich erwies sich das Ergebnis einer Analyse dann als dermaßen unfruchtbar, dass von einer Veröffentlichung abgesehen wurde. Daher war es zunächst ratsam, das vermisste Bild mit der höheren Auflösung und der höheren Wiedergabequalität zu finden.



Apollo-12-Bild mit Hervorhebung der Artefakte

4. Das Bild AS12-51-7541 – die Analyse

Da das zu suchende Artefakt im Bereich oberhalb der Mondoberfläche nur eine geringe Helligkeit aufweist, wurde eine Tonwertspreizung vorgenommen. Das ist eine Kontrastverstärkung im Bereich der Schatten. Als Ergebnis dieser Aufbereitung zeigen sich zwei Artefakte. Bei dem größeren der beiden Artefakte handelt es sich um ein U-förmiges Objekt. In der Mitte ist ein türkisfarbenes (?) Leuchten zu erkennen. Der Übergang vom (?) nichtleuch-

tenden Corpus zum leuchtenden Teil ist klar zu erkennen. Der leuchtende Bereich geht in eine abgewinkelte blaue Spur über. Das kleinere der beiden Artefakte ähnelt dem eben beschriebenen Objekt: auch hier zeigen sich, wenn auch nur andeutungsweise, blaue Spuren. Diese weisen in etwa in die gleiche Richtung, wie im Falle des größeren Artefaktes. Die Farbe der Spur ist bei beiden Artefakten rein. Das bedeutet, dem Blau sind keine weiteren Farben beigemischt.

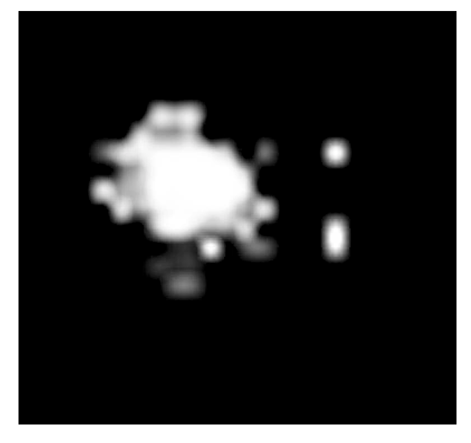
5. Das Bild AS12-51-7541 – die Hypothesen

5.1. Staubpartikel

Handelt es sich möglicherweise bei den beiden Artefakten um Staubpartikel, die irgendwie zufällig während des Entwicklungsprozesses oder beim Kopieren hineingeraten sind? Werden von einer Masterkopie weitere Kopien gezogen, so kann Staub in die Aufnahmevorrichtung des Vergrößerungsgerätes geraten. Aus Qualitätsgründen werden jedoch beim Digitalisieren Masterkopien der ersten Generation verwendet. Grund: der Digitalisierungsvorgang dient hauptsächlich der Archivierung des weniger haltbaren Originals. Nach der Digitalisierung ist es technisch vom Prinzip her unmöglich, dass Staub in irgendeiner Form eine Rolle spielt. Die Wahrscheinlichkeit von Staub als Ursache der Artefakte ist daher – auch schon allein wegen den oben erwähnten Reinraumbedingungen bei der Herstellung – unwahrscheinlich.

5.2. Sterne, Planeten

Könnte es sich bei dem kleineren der beiden Artefakte vielleicht um einen Planeten oder Stern handeln? Da sonst keine weiteren Sterne auf der Aufnahme sichtbar sind, bleiben nur Objekte mit der größten scheinbaren Helligkeit übrig: Sirius, Mars, Venus. Sirius ist eigentlich nicht hell genug, um bei der vorliegenden Belichtungssituation irgendwelche Reaktionen auf einer Filmemulsion zur damaligen Zeit hervorzurufen. Der Mars müsste einen höheren Rotanteil in der Aufnahme zeigen. Zudem ist es zur damaligen Zeit fraglich, ob er überhaupt irgendwelche Spuren auf dem Film hinterlassen hätte. Grund: Er war der Erde

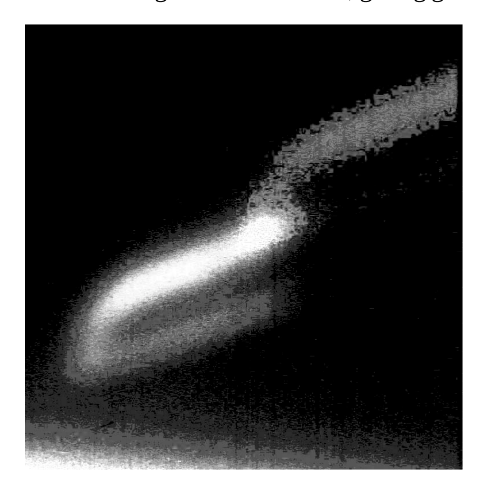


Kleines, rundes Artefakt

und damit dem Mond nicht so nahe, wie in der heutigen Zeit einer größten Annäherung. Die Venus war zur Zeit der Aufnahme nicht im Blickwinkel des Kameraobjektives (Perspektive: Kopernikuskrater in Blickrichtung Nord/Nordwest). Dies kann jeder Internetbesucher bei der NASA selbst verifizieren. Es gibt hierfür extra ein Simulationsprogramm, das den Sternenhimmel aus der Perspektive der verschiedensten Planeten zeigt.

5.3. Spiegelungen auf der Frontscheibe des Kommandomoduls

Die Aufnahmen wurden durch die Frontscheibe des Kommandomoduls geschossen. Wer einmal NASA-Filme zu Apollo 12 gesehen hat, der wird beobachten können, dass bei Aufnahmen durch die Frontscheibe die Kante des Objektives der Kamera meist diese Frontscheibe berührt, damit die Verwacklungsgefahr, besonders bei Aufnahmen mit großer Brennweite, gering gehalten wird. Damit sind auch Spiegelungen von Teilen des Innenraumes des Kommandomodules so gut wie unmöglich.



U-förmiges Artefakt

5.4. Lichtspiegelungen im Kameraobjektiv selbst

Linsenreflexe oder ungewollte Projektionen des Kameraverschlusses hinterlassen andere Spuren mit einer charakteristischen Symmetrie (beispielsweise. Kreis, Ellipse, Rhombus …)

5.5. Hypothese eines Objektes im Weltraum

Es bleibt nur noch die Annahme eines Objektes im Weltraum mit einer hinreichenden Wahrscheinlichkeit übrig. Gehen wir einmal davon aus, es handele sich um eine Art von Raumschiff oder Raumsonde – ob bemannt oder unbemannt, darauf soll es uns zunächst nicht ankommen. Für Navigationen im planetaren Bereich kommen vom heutigen Wissensstand nur konventionelle Antriebe als geeignet infrage. Hierbei würde man aus Gründen der Effizienz zwar Materie-Antimaterie-Reaktionen verwenden, doch käme diese lediglich als Hitzequelle infrage. Die Fusionshitze könnte man auf einen Wolframdraht übertragen. Dieser würde wiederum Wasserstoffgas (das im Weltraum reichlich vorhanden ist und von daher nicht ständig mitgeführt werden müsste) erhitzen. Beim Austritt aus der Düse des Raumschiffes würde dieser Wasserstoff dann das Gefährt antreiben. Die Emission des angeregten Wasserstoffgases würde die auf den Bildern dargestellte blaue Spur zeichnen. Das türkisfarbene Leuchten am Übergang vom Corpus zur Spur wäre ein Ergebnis der enormen Hitze, die das Material der Austrittsdüse leuchten lässt (anschaulich am Beispiel weiß glühenden Metalls demonstriert). Auf Grund des abgewinkelten blauen ‚Abgasstrahls' kann man davon ausgehen, dass unmittelbar vor der Aufnahme eine Lagekorrektur vorgenommen wurde.
Weitergehende Spekulationen sind aufgrund der vorliegenden Informationen zu unsicher und daher nicht zu empfehlen.

Die Redaktion des DEGUFORUMs bedankt sich bei Herrn Andreas Krug für den Hinweis.



Herausgeber des »Flying Saucer Review« verstorben

Am Morgen des 16.07.2003 verstarb Gordon Creighton im Alter von 95 Jahren. Bis zu seinem Tode war der ehemalige britische Diplomat Herausgeber der ‚Flying Saucer Review', eine der weltweit renommiertesten und dienstältesten UFO-Zeitschriften (seit 1955).



Auf http://www.fsr.org.uk findet man den zugehörigen Internetauftritt.
Graham W. Birdsall, Herausgeber des 'UFO Magazine(UK)', würdigt ihn als einen der respektabelsten und größten Befürworter des Phänomens mit Berichten aus aller Welt in seiner Vierteljahreszeitschrift. Die UFO-Gemeinde trauert um ihn.
(Quelle: http://www.virtuallystrange.net)

Herausgeber des »UFO Magazine« (UK) verstorben

Graham Birdsall war nicht nur der Herausgeber einer der weltweit meistverkauften UFO-Zeitschriften sondern auch aktiver Teilnehmer zahlreicher internationaler Treffen. Die anstehende Leeds-Konferenz wurde abgesagt. Das Magazin wird es weiter geben.
Ernsthafte Hirnblutungen hatten mehrere

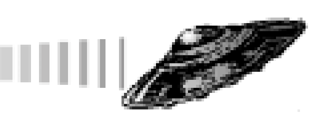


Graham Birdsall

Operationen erfordert. Trotz aller Bemühungen verstarb er am 19.09.2003. Noch kurz zuvor hatte er den verstorbenen Herausgeber des "Flying Saucer Review" gewürdigt (siehe Kurznachricht auf dieser Seite).
Birdsall war eine der starken Säulen der seriösen UFO-Forschung, er brachte diese der Öffentlichkeit nahe und lieferte den Enthusiasten und Untersuchern rund um den Globus eine vehemente Nachricht. Man wird seinen Charakter, seine Begeisterung und sein Engagement in Trauer vermissen.
(Quelle: http://www.ufomag.co.uk)

UFO-Forschung in Frankreich: Der Staat soll mehr Mittel bereit stellen

Seit 50 Jahren wird das UFO-Phänomen von der Seite der offiziellen Wissenschaft als Fantasieobjekt abgetan. Auf der anderen Seite gibt es Personen mit der Überzeugung, dass ein UFO eine fliegende Untertasse ist, welche von Außerirdischen gesteuert wird. Kann zwischen diesen beiden Extremen ein wissenschaftlich unvoreingenommener Ansatz dieses Phänomens existieren? Dies wollte der Amerikaner Laurance Rockefeller wissen, indem er den britischen Physiker Peter Sturrock 1997 mit der Organisation eines wissenschaftlichen, dem UFO-Thema gewidmeten Kolloquiums beauftragte. Der Sturrock-Bericht schließt, dass das UFO-Phänomen wissenschaftlicher Studien würdig ist. Nun stellt sich in Frankreich die Frage der Dringlichkeit eines öffentlichen Dienstes, der mit Zeugenbefragungen beauftragt werden sollte. Die Zeitung Le Figaro hat Zugang zu einem entsprechenden Report.
Soll sich der Staat mit UFOs beschäftigen? Soll das verfügbare Geld dazu dienen, Licht in die Beobachtungen unerklärlicher Phänomene des Luftraumes zu bringen? Seit 1977 koordiniert ein Staatsdienst die Untersuchungen über diese delikate Frage. Das war eine Weltpremiere. Die „Gruppe zur Untersuchung von unidentifizierten Luftraumphänomenen" gehört zur französischen Raumfahrtbehörde und sammelt Zeugenaussagen von UFO-Beobachtungen, welche von der nationalen Polizei, der zivilen und militärischen Luftfahrt untersucht wurden. Sie führt elementare Untersuchungen durch. Nach einer günstigen Periode, in der eine Mannschaft mittels Unterstützung durch ein wissenschaftliches Komitee eine Grundlage geschaffen hatte, wurde die Belegschaft Schritt für Schritt abgebaut. Heute ist sie auf eine einzige Person reduziert: Jean-Jacques Velasco, der von Anfang an dabei war.
Diskutiert wurde: Man sollte eine bescheidene Aktivität zum Thema der UFOs sicherstellen anstatt die Entwicklung von Gerüchten zuzulassen. Und es existiere ein reelles wissenschaftliches Interesse, weil zahlreiche atmosphärische Phänomene schlecht verstanden sind. Man empfiehlt eine Steigerung der Mittel von 140.000 EUR pro Jahr bei 3 permanenten Mitarbeitern, um diese Vorfälle zu verfolgen, was gegenwärtig nicht geschieht.
UFOs stehen nicht hoch im Rang der Prioritäten der französischen Raumfahrtbehörde, welche derzeit Turbulenzen durchmacht. Allemal wurde der Bericht u. a. an die Akademie der Wissenschaften, die Gendarmerie und die zivile Luftfahrt übergeben. Die Leiter dieser Organisationen waren mehrheitlich günstig gestimmt, um an einem wissenschaftlichen Komitee zukünftig teilzunehmen.
Einstweilen versucht Jean-Jacques Velasco seine Arbeit fortzusetzen. Er musste





zunächst in Paris mit seinem Kollegen aus Peru zusammentreffen, der sich in den Dienst der Franzosen stellt. Mangels Mitteln musste Velasco tatsächlich die Fahrkarte aus eigener Tasche bezahlen, um aus seinem Büro in Toulouse in die Hauptstadt zu gelangen.
(Quelle: Le Figaro, 20.11.2002, http://www.mufon-ces.org/text/deutsch/figaro.htm)

Hans-Ulrich Neumann

Chilenischer Kongress erkennt Bedeutung der UFO-Forschung an

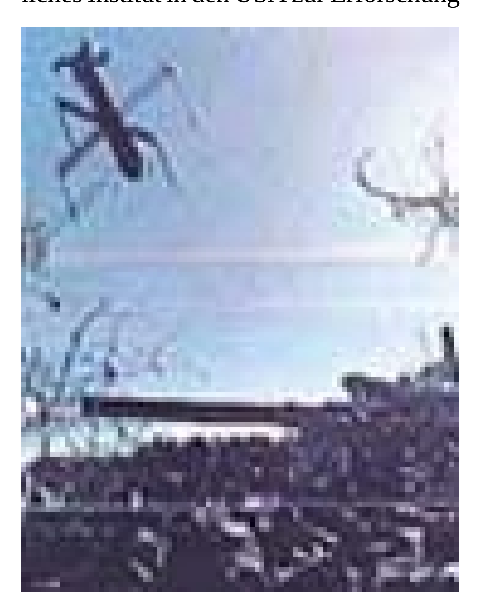
So geschehen am 27.08.2003. Mitglieder des Verteidigungskommittes der Abgeordnetenkammer analysierten erstmals das UFO-Phänomen betreffende Informationen. Es gab eine Anhörung von Repräsentanten des Kommittees zum Studium anormaler Luftphänomene, CEFAA, und des Direktors der chilenischen UFO-Forschungsorganisation OVNIVISION. Letzterer gab einen Einführungsvortrag, wobei er klarstellte, dass UFO nicht gleich Alien ist, sondern ein unbekanntes Phänomen, was aber einen außerirdischen Ursprung nicht ausschließt. Er machte mit Fällen bekannt, unter denen auch Augenzeugen wie Piloten und Kontrolleure des Luftraumes waren. Des weiteren schlug er eine multidisziplinäre Kommission vor, deren Ziel eine seriöse und detaillierte Studie sein müsste. Der Vorsitzende des Verteidigungskomitees räumte ein, dass der normale Luftverkehr mehrfach unterbrochen wurde und deshalb eine solche Studie nötig sei.
(Quelle: http://www.ovnivision.cl/engine/index.php)

Der Umgang der Massenmedien mit Themen der Anomalistik

Eine jüngst in Ausgabe 1/2003 der Zeitschrift für Anomalistik publizierte Studie von Gerhard Mayer untersuchte insgesamt 2422 Presseartikel, die seit 1950 bis heute in den Printmedien „Der Spiegel" sowie „BILD" veröffentlicht wurden. Anhand zahlreicher Beispiele - etwa den Themen Hypnose, Placebo-Effekt, 'Alien-Obduktionen', dem bekannten Spukfall 'Chopper', dem russischen Psychokinese-Medium Nina Kulagina u.v.a.m. - wird illustriert, wie unangemessen und tendenziös diese beiden Pressemedien oft mit derartigen Themen umgehen: in beiden Fällen werden Fakten immer wieder verzerrt dargestellt, entweder um vermeintliche „Sensationen" aufzubauschen, oder um die Vorurteile von sich „aufgeklärt" dünkenden Menschen zu bekräftigen.
Die insgesamt fast 40 Seiten umfassende Untersuchung kann man vollständig als „Studie des Monats" auf der Homepage der Gesellschaft für Anomalistik als PDF-Datei abrufen.

UFO oder UAV?

Etwa 50 Firmen arbeiten in den USA an über 150 UAV-Projekten. Die Abkürzung UAV steht für Unmanned Air Vehicles, auf deutsch Drohne. Viele dieser 'Unbemannten Luftfahrzeuge' (Drohnen) sind uns nicht geläufig. So wird es welche zur Beobachtung krimineller und terroristischer Aktivitäten geben, insbesondere an den US-Grenzen.
Im Jahr 1999 erhielt NIDS (Wissenschaftliches Institut in den USA zur Erforschung des UFO-Phänomens etwa 5000 Anrufe über die UFO-Hotline. Davon konnten 3900 als Raketen, Satelliten und Meteore ausgesondert werden. Unter den verbleibenden waren z. B. 300 ‚schwarze Dreiekke', aber auch verschiedene Berichte über kleine Objekte, manche bei Tageslicht beobachtet. Um auch diese auszusondern, ist zum Beispiel zu beachten, dass sie vorzugsweise in der Nähe von Militärbasen und Grenzen operieren und nachts nicht leuchten. Auch könnte man öffentlich machen, wo sie fliegen und wo nicht. Das dürfte aber vorläufig an der hohen Zahl von geheimen UAVs scheitern.
Hoffentlich kommen die Aliens damit klar.
(Quelle: http://www.unknowncountry.com)



Drohne

Viehverstümmelungen in Argentinien gehen weiter

Im August 2003 wurde an einer Straße im Gebiet Córdoba ein Kilometer südlich von ihrem Heim eine Kuh mit offensichtlichen Verstümmelungsanzeichen gefunden. Die Stelle der Entdeckung ist ungefähr 17 km südwestlich von Rufino und ungefähr 5 km von der Stelle, wo im vorherigen Jahr ein verstümmeltes Kalb gefunden wurde. Das Tier war wohl in einem benachbarten Feld gestorben und schien wenigstens zehn Tage tot zu sein. Wegen seiner fortgeschrittenen Fäulnis wird die Verstümmelung auf den 15. August 2003 geschätzt. Trotz der abgelaufenen Zeit wird kein Anzeichen des Angriffes natürlicher Raubtiere beobachtet, nur die Exkremente von einigen Vögeln auf dem Kadaver.
Die Art der Verstümmelung ist bemerkenswert, er erfolgte ohne Unterbrechungen. Das lässt annehmen, dass er in einem Zug geschah. Der Knochen, total geschält, wies weder Kratzer noch Flecken irgendeiner Art auf. Das rechte Auge und das rechte Ohr wurden weggeschnitten. Im hinteren Teil findet sich ein Loch, völlig kreisförmig, Anus und Vulva entfernt, das Innere praktisch leer. Wie üblich ist das Tier volkommen blutleer. .
Dieser Fall, wie so viele in 2003 in der argentinischen Pampa, bleibt ohne eine befriedigende Antwort.
(Quelle: http://www.ovni.net)



So erlebte ein Reporter den Kongress:

Meist findet sich eine natürliche Erklärung

Ufos entpuppen sich häufig als Flugzeuge, Feuerwerkskörper, Sternschnuppen oder Kugelblitze

Bad Kreuznach. Die deutschen Ufo-Forscher mühen sich um öffentliche und wissenschaftliche Anerkennung. Mehr als ein Dutzend verschiedener Gruppen versucht derzeit mit mehr oder weniger exakten Methoden, dem Phänomen der unidentifizierbaren Flugobjekte auf die Spur zu kommen. Ein Kongress im rheinland-pfälzischen Bad Kreuznach machte am Wochenende deutlich, wie weit der Weg noch ist.

Eingeladen hatte die Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung (DEGUFO). „Sie haben es hier nicht mit einer Ufo-Sekte zu tun“, versuchte der Vereinsvorsitzende Frank Menhorn gleich zu Beginn alle Bedenken zu zerstreuen. Seine Gruppe arbeite strikt auf wissenschaftlicher Basis. Der Elektroingenieur ist überzeugt: Das Ufo-Phänomen ist real. Nur, worum es sich dabei handelt, liegt noch im Dunkeln.“ 318 mutmaßliche Ufo-Sichtungen habe die DEGUFO in den vergangenen zehn Jahren registriert, berichtete Peter Hattwig, ein Maschinenbauingenieur, der nach eigenen Angaben vor der Pensionierung für VW arbeitete. Davon seien 192 so detailliert gewesen, dass sie einer genaueren Untersuchung zugänglich waren.

Die Mehrzahl der geschilderten Phänomene sei erklärbar, sagte der Ingenieur. Häufig würden technische Objekte wie Flugzeuge oder Feuerwerkskörper für Ufos gehalten, dazu kämen Naturphänomene wie Sternschnuppen oder Kugelblitze. Wenn man alle Fälle streiche, die gedeutet werden könnten, blieben von 192 noch 70 rätselhaft: „Hier kann man mit gutem Gewissen von Ufo-Sichtungen sprechen.“ Gibt es sie also doch, die Fliegenden Untertassen? Auch die Ufo-Anhänger müssen einräumen, dass bislang jeder Beweis fehlt. Seit 1947 sind immer wieder von Menschen unheimliche Fluggeräte gemeldet worden. Zu Zeiten des Kalten Krieges hielt sich lange Zeit der Verdacht, die fliegenden Scheiben seien ein geheimes Rüstungsprojekt des sowjetischen oder US-amerikanischen Militärs. Vier groß angelegte Studien von anerkannten Forschungsinstituten in Frankreich, der ehemaligen Sowjetunion und in den USA brachten jedoch keine konkreten Erkenntnisse.

Kritische Gruppen, wie die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften warnen daher vor dem Ufo-Glauben. Auch wenn die Aufklärung zuweilen schwer falle, hartnäckiges Nachbohren führe fast immer zu einer natürlichen Erklärung des scheinbar Unerklärlichen.

Die wissenschaftliche Erforschung des Phänomens habe noch gar nicht begonnen, betonte hingegen Deutschlands „Ufo-Papst“ Illobrand von Ludwiger. Daher sei es weiterhin die vordringliche Aufgabe, zuverlässige Berichte über Ufo-Sichtungen zu sammeln.

Von Ludwiger machte deutlich, dass er an Existenz von Fluggeräten glaubt, die von Menschen geschaffenen Maschinen überlegen sind. Die rätselhaften Flugobjekte, die mal als fliegende Teller, mal als Kugeln oder Vierecke beschrieben werden, bewegten sich offenbar in einem sehr starken Magnetfeld, glaubt der Physiker. Sie seien in der Lage, Funk zu stören und Autos anzuhalten. Doch auch die mächtigen Maschinen scheinen etwas zu fürchten, wenn man von Ludwigers Ausführungen folgt: Wissenschaftler, die mit Radargeräten und Kameras anrücken.

Guido Rijkhoek (ap)

Liebe Leserinnen und Leser!
Sollten Sie sich durch den Kongress und/oder das vorliegende Heft angesprochen fühlen, dann bieten wir Ihnen an, Mitglied der DEGUFO zu werden. Vorteil für Sie: Sie zahlen Ihren Mitgliedsbeitrag erst ab 1.1.2004, können aber bereits jetzt das DEGUFORUM und die Kongressvideos oder -DVDs zum halben Preis beziehen.

Herausgeber und v.i.S.d.P.
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung
ISSN 0946-1531

Redakteure dieser Ausgabe:
Dr. Peter Hattwig
Peter.Hattwig@t-online.de
Dr. Jens Waldeck
JensEHWaldeck@aol.com

Redaktionelle Mitarbeit:
Peter Hattwig, Andreas Haxel, Helmut Kopecky, Frank Menhorn, Hans-Ulrich Neumann, Reinhard Nühlen, Jens Waldeck

Herstellung:
Adobe® Pagemaker® für Windows 6.52

Redaktionsschluss:
jeweils vier Wochen vor Quartalsende

Erscheinungsweise:
viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende

Bezugspreis Inland:
Jahresabonnement • 15.-
Einzelpreis pro Heft • 3.75

Ausland:
Jahresabonnement • 20.-
Einzelpreis pro Heft • 5.-

Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.

Nachdruck:
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der DEGUFO e.V. unter Zusendung eines Belegheftes.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Aussagen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der DEGUFO e.V. entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Autorenhonorar wird in der Regel nicht gezahlt.

Anzeigenpreise:
auf Anfrage

Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach

Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756

Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 100 67

Druck: TE Postline
63533 Mainhausen

DEGUFO e.V. im Internet:
http://www.alien.de/degufo oder
http://www.degufo.de
E-Mail: degufo@alien.de